

# HEIMATBLATT

der ehemaligen Kirchengemeinden  
Landsberg/Warthe, Stadt und Land

NUMMER 1-3

1972

24. JAHRGANG

## Die Jahreslosung ruft auch Dich!

Wenn wir mit dem Beginn eines neuen Kirchenjahres eine neue Jahreslosung lesen, so sollten wir einen Augenblick dabei verweilen und darüber nachdenken.

Wieder spricht der Apostel Paulus zu den Christen heute. Wollen wir uns rufen lassen, oder sagen wir: „Dazu sind doch die Pfarrer und Pastoren da. Sie verkünden Jesus Christus als den Herrn“?

Ja, aber hören wir ihnen auch zu? Besuchen wir unsere Gottesdienste, um dort von Jesus Christus zu hören? Der Apostel fordert sogar, daß wir ihn verkünden! Wie sollen wir das tun?

Schauen wir deshalb in seinen Brief an die Korinther, und wir werden mit Staunen erfahren, daß die junge Gemeinde in Korinth unter ähnlichen Nöten leidet wie unsere Gemeinden heute. Paulus hat um das Jahr 50 diese Gemeinde gegründet und sie wohl dreimal besucht. Er mußte erfahren, daß Spaltungen entstanden waren, daß einzelne Glieder sich mehr dünkten als die andern, daß sie ihn – den Apostel – persönlich angriffen und verleumdeten. Andere wandten sich enttäuscht wieder ab und folgten den Versuchungen „dieser Welt“. Darum erklärt Paulus, daß die Botschaft von Jesus Christus sich in den Begriffen menschlicher Weisheit nicht fassen läßt. Wir kennen sein Wort von dem „Ärgernis und von der Torheit“. Aber ihm geht es darum, Jesus den gekreuzigten und auferstandenen Herrn zu bezeugen, und er legt damit den Grund zum Bekenntnis des Glaubens. Mit diesem Bekenntnis ihres Glaubens unterschieden die jungen Christen damals sich vom römischen Kaiserkult und Götterglauben, und es gehörte oft Mut dazu, sich zu diesem Herrn zu bekennen. Selbst Paulus hat voller „Furcht und Zittern“ vor seiner Gemeinde gestanden. Die Predigt von Jesus Christus als dem Herrn wurde bald mit Verfolgung beantwortet. Woher nahm Paulus die Kraft zur Verkündung dieses Herrn? Er wußte, daß dieser Herr „bei uns ist bis an der Welt Ende“.

Hat diese Auseinandersetzung des Apostels mit seiner Gemeinde uns noch heute etwas zu sagen?

Wir stehen doch heute vor ganz anderen Problemen? Die Ereignisse der

Welt – ob wirtschaftliche oder politische, militärische oder wissenschaftliche – dringen täglich und vielfältig auf uns ein und verdunkeln oder verblenden unser Leben, daß wir „das helle Licht des Evangeliums“ nicht zu sehen vermögen, daß wir kaum Zeit finden, uns zur Gemeinde zu halten. Und wir sollten verkünden? Wir sind getauft und eingesegnet; aber können wir den Herrn Jesus Christus verkündigen?

So „geht es für uns darum zu erkennen, wem unser Beten eigentlich gehört – dem einen Herrn Jesus Christus – oder wem sonst? Diese Erkenntnis gilt es zu realisieren. Das beginnt in den Bereichen des täglichen Lebens und führt hinein in die großen Entscheidungen“.

(nach D. Gerhard Brennecke)

★

Wir spüren, daß wir diesen Weg allein nur schwer werden finden können. Nehmen wir deshalb wieder öfter die Bibel zur Hand! Paulus führt auch uns durch die Sorgen des Alltags und bietet Hilfen an, die aus der Not der Gemeinde heute herausführen.

Wenn wir das Ja finden zu unserer Jahresaufgabe, finden wir damit auch

**WIR VERKÜNDEN  
NICHT UNS SELBST,  
SONDERN  
JESUS  
CHRISTUS  
ALS DEN  
HERRN**

2.KOR.4,5

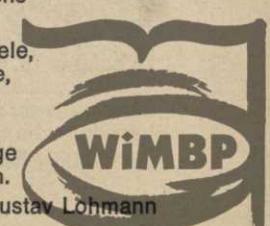
den Weg zum Leben. Wir sind ja nicht allein. Wir gehören zur Kirche (oder nicht mehr?) und wollen uns bemühen, die Jahreslosung als Aufgabe zu betrachten und dem Vorbilde Paulus mit unserer kleinen Kraft nachzugehen. Wenn wir den Ruf hören und annehmen, sind wir „nicht mehr Knechte, sondern Mitarbeiter Gottes“, zusammen geschlossen in seiner Kirche, die Jesus Christus – der Herr – begründet hat.

D. Bonhoeffer sagt: „Kirche ist nur Kirche, wenn sie für die andern da ist. Sie wird die Bedeutung des menschlichen ‚Vorbildes‘ (das in dem Menschen Jesu seinen Ursprung hat und bei Paulus so wichtig ist) nicht unterschätzen dürfen. Nicht durch Begriffe, sondern durch ‚Vorbild‘ bekommt ihr Wort Nachdruck und Kraft.“

Hilf, Herr meines Lebens,  
daß ich nicht vergebens  
hier auf Erden bin.

Hilf, Herr, meiner Seele,  
daß ich niemals fehle,  
wo ich nötig bin.

Hilf, Herr, alle Tage,  
daß ich nicht zur Plage  
meinem Nächsten bin.



Gustav Lohmann

GORZÓW WLKP.

# Vernunft und Glaube

von Klaus Jürgen Laube

Eine Besinnung am Jahresende wird die allgemeinen Erfahrungen des abgelaufenen Jahres eher erfassen können als ganz persönliche, die dem Verfasser unbekannt bleiben müssen. Gewiß werden auch hier Menschen das geckte Ziel erreicht haben; andere sind gescheitert; diese sind nach einem schweren Unfall oder nach einer Operation noch einmal davongekommen, jene sind schon nicht mehr unter den Lebenden. Doch die Breite der persönlichen Erlebnisse ist so weit und unmöglich abzuschreiten, daß wir es bei diesen Andeutungen bewenden lassen.

Von den allgemeinen Erfahrungen meine ich besonders den Zuwachs an Unmenschlichkeit und Brutalität. Das Biafra des vorigen Jahres heißt in diesem Jahre Pakistan, während wir uns an Vietnam schon gewöhnt haben. Die internationalen Flugzeugentführungen, die die Methode, das Leben von Geiseln zu erpresserischen Zwecken zu benutzen, ins allgemeine Bewußtsein gebracht haben, zeigten sich nun auf nationaler Ebene in den Banküberfällen von München und Köln. In allen Fällen handelt es sich um eine Mißachtung des Lebens, wie es – man mag dies natürlich nicht hören – unter dem Schein gespreizter Redlichkeit auch in der Diskussion um die Reform des § 218 zum Ausdruck kommt.

Es ist müßig, sich mit einer neuen Stimme auf den Tummelplatz derer zu begeben, die sich gegenseitig die Schuld zuschieben. Ein beliebter Prügelknabe ist das Fernsehen, das sich nun, wie könnte es anders sein, leidenschaftlich zur Wehr setzt. Es wäre auch grotesk, diesem Medium allein die Verantwortung dafür aufzubürden, die wir alle zu tragen haben. In diesem Zusammenhang hat der Intendant des WDR, Klaus von Bismarck, mit Recht geschrieben: „Welche geistigen und seelischen Abwehrkräfte hat der Mensch, sich dem Bösen, der Gewalt und dem Terror und auch der Langeweile zu widersetzen? Wie kann er fertig werden mit Aggressionen, die in seiner Natur und in der Gesellschaft, in der er lebt, virulent sind?“

Man wird sich also nicht mit dem Hinweis auf das Fernsehen die Hände in Unschuld waschen dürfen. Die Unmenschlichkeit beginnt schon, wo immer Menschen methodisch bloßgestellt und blamiert werden. Unter diesem Gesichtspunkt hat Minister Genscher die Sendung „Stellen Sie sich vor“ (ARD, 27.12.1971) zu recht scharf kritisiert. Das gilt aber auch für die brutale Rhetorik, mit der sich Politiker in hohen Ämtern bekämpfen. Das Feigenblatt, dies sei die Eigengesetzlichkeit der Politik oder die Härte des politischen Alltags, bedeckt ihre Blöße nicht. Davon gehen Wirkungen aus, wie jede Sprache wirkungsgeschichtlich ist (Gadamer), so daß die Eskalation der Gewalt von hier aus begünstigt werden könnte.

In diesen Tagen wird Carl Zuckmayer zu seinem 75. Geburtstag geehrt. Er gibt einmal zustimmend ein Gespräch mit dem Verleger Peter Suhrkamp wieder, nachdem die KZ-Verbrechen 1945 bekanntgeworden waren. Die Schilderung

von Grausamkeit, meinte er, schreckt nicht ab, sondern erregt den im menschlichen Unterbewußtsein vorhandenen Trieb zur Grausamkeit, die geheime Lust an ihrer Vorstellung im Tun und im Frieden, und damit würden die bösen Geister wieder aufgerüttelt und neu gerufen ... Hier ist Schweigen kein Verschleiern, sondern ein Überwinden. Die Phantasie ist eine ebenso abgründige wie erlösende Gewalt. Man tut gut, das Teuflische, das in ihren Tiefen schlummert, nicht zu wecken, sondern nach ihren lichteren Sphären zu streben, ihrer vox coelestis zu lauschen, ihre vox humana zu beschwören.“

An diesen Worten werden sich das Fernsehen und alle übrigen Publikationsmittel orientieren müssen, wenn sie glaubhaft machen wollen, daß sie sich ernsthaft dem Problem Brutalität und Gewalt stellen wollen.

Wie schon das Zitat aus Goethes Werk zeigen auch diese Ausführungen, daß der Hang zur Grausamkeit tief im Wesen des Menschen angelegt ist. Die Theologie kann sich über diese Einsicht nur freuen. Sie nennt Abgründe solcher Art dämonisch oder auch traditionell „Sünde“. Bleibt sie bei ihrer Sache, dann kann sie dem ehrenwerten Vertrauen in die Vernunft des Menschen oder in die Veränderung der gesellschaftlichen Zustände, mit denen man der Gewalt und Unmenschlichkeit zu begegnen hofft, nur bedingt zustimmen. Damit soll der alte Gegensatz von Vernunft und Glaube gewiß nicht wieder auflieben; aber der Mensch ist mehr als Gesellschaft, mehr als Vernunft.

Wenn diese Voraussetzung richtig ist,

hängt der Fortschritt nicht allein an der Förderung der rationalen Kräfte, was heute von allen bildungspolitischen Plänen erwartet wird. Mit dieser Förderung muß die andere Seite des menschlichen Wesens – schon viel zu lange hochmütig verachtet – seine Möglichkeiten zu Kunst und Musik, zu Gefühl und Innerlichkeit, zu Glaube und Liebe Hand in Hand gehen; denn diese sind es, die sich sonst in Brutalität und Gewalt ihren Weg bahnen, wenn sie durch Rationalität und Sachlichkeit unterdrückt werden. Das hat mit ungezügelten Emotionen nichts zu tun.

Die evangelische Theologie hatte einen Nachholbedarf zu stillen und mußte durch die Ergebnisse der historischen Forschung das Verhältnis von Glaube und Vernunft neu formulieren. Diese Aufgabe ist heute erfüllt und ihre Sprache aus diesem Bemühen oft unterkühlt. Sie hat außerdem einen Theologen behende aus ihrer Ahnenreihe getilgt, der äußerst kühn das „Gefühl“ zum theologischen Thema und Ansatz gemacht hatte. Er blieb auch darum in unseren Jahrzehnten ungehört, weil man das Gefühl in die Nähe oberflächlicher Sentimentalität gerückt sah.

Ohne Daniel Friedrich Schleiermacher in allem rehabilitieren zu wollen, lehrt er uns doch, daß die Gottesbeziehung des Menschen auch mit dem Gefühl zusammenfällt. Er hat sogar gezeigt, wie dann Freiheit für den Gebrauch der Vernunft und für das Handeln zu gewinnen ist. In dieser Verbindung von Gott und Mensch werden auch die Kräfte für Glaube und Liebe frei, so daß die vox coelestis und vox humana hörbar werden, ohne die niemals ein Fortschritt möglich sein wird. Wenn wir auf den Wogen des Fortschritts segeln wollen, wäre zu wünschen: „Das Segel ist die Liebe, der Heilige Geist der Mast.“

## Bischof Scharf zeigt sich beeindruckt vom kirchlichen Leben in Polen

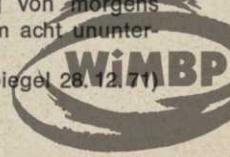
„Polen ist ein Land christlicher Kultur“, erklärte Bischof Scharf in einem Interview, das in polnischer Sprache über die Deutsche Welle ausgestrahlt wurde. Scharf, der kürzlich bei einer Privatreise nach Polen seine Geburtsstadt Landsberg an der Warthe aufgesucht hatte, betonte, das Wichtigste an dieser Reise seien die Begegnungen mit evangelischen Deutschen gewesen. „Ich habe einige alte Landsberger Familien aufsuchen können, die in der totalen Einsamkeit existierten und auch in den Jahrzehnten wenig Polnisch gelernt hatten. Ihre einzige Verbindung war die kirchliche Verbindung, – auch die kirchliche Verbindung zu uns herüber.“ Seine Predigt in der alten ehemaligen Friedhofskapelle sei von den Mitgliedern der dortigen Gemeinde mit einer überwältigenden Herzlichkeit und Dankbarkeit aufgenommen worden. „Die Gemeinde war einfach davon bewegt, daß Sendboten aus Deutschland zu ihr kamen.“ Nach Bischof Scharf sprach der West-Berliner Theologieprofessor D. Dr. Günther Harder, der ebenfalls seine Jugend in Landsberg verbracht hat – (sein Vater war Superintendent Harder und predigte in St. Marien) – ein persönliches Grußwort.

Bischof Scharf sprach ferner in dem

Interview die Hoffnung aus, daß die geknüpften Kontakte nach der Ratifizierung des deutsch-polnischen Vertrages zu einer engeren Beziehung zwischen den evangelischen Kirchengemeinden in West-Berlin und den Kirchengemeinden in Polen führen.

Auf die Frage nach der Situation der evangelischen Gemeinden in Polen erklärte Scharf: „Sie sind wohlwollend geduldet worden bis etwa vor einem Jahr. Sie sind im letzten Jahr sogar gefördert worden. Aber es sind eben sehr, sehr kleine Kirchen.“ Er habe einen sehr starken Eindruck davon empfangen, „daß die Kirche in aller Freiheit und in aller Öffentlichkeit tätig sein kann, vor allem die römisch-katholische Kirche.“ Die vier Kirchen in Landsberg würden „in einer unwahrscheinlichen Weise“ in Anspruch genommen. So sei es am dritten Advent unmöglich gewesen, in die Marienkirche, in der er getauft und konfirmiert worden sei, hineinzukommen. „Die Menschen standen bis in die Türen hinein.“ Die Kirche sei, wie ihm seine polnischen Freunde erzählt hätten, an jedem Sonntag von morgens um sechs bis abends um acht ununterbrochen voll.

(Tagesspiegel 28.12.71)



## Liebe Landsberger aus Stadt und Land!

Recht herzlich danke ich den lieben Lesern und Freunden unseres Heimatblattes für die Glück- und Segenswünsche, die Sie mir für die Arbeit, für meine treuen Helferinnen und für mich persönlich für das Jahr 1972 übermittelten. Sie geben – wie immer – Mut und Kraft für unsere noch immer wichtige Arbeit und für den Alltag. Der größte Teil unseres Lebens ist ja doch Alltag, und die meisten Stunden des Tages gehören der täglichen Arbeit. Wie wichtig ist es daher, die richtige Einstellung zum Alltag zu haben, und wie dankbar darf man sein, wenn man seine Aufgaben jeden Tag gesund und fröhigemut verrichten kann ... – und hier bin ich Ihnen eine Erklärung schuldig, daß Sie erst jetzt wieder ein Heimatblatt erhalten.

In unserem Leben kommt es doch immer wieder vor, daß wir etwas planen und hoffen, etwas erwarten, und dann kommt irgend etwas dazwischen und macht alles zunicht. So auch in meinem Falle, denn seit Jahresbeginn bin ich in meiner Schaffenskraft durch eine sehr schmerzhafte Gelenkentzündung in den Schultern und Armen derart behindert, daß es mir nicht möglich war, mich meiner Arbeit – wie gewohnt – zu widmen. Alle Behandlungen haben noch immer nicht die erhoffte Besserung gebracht. Oft bin ich bekümmert und verzagt ... aber, die Hoffnung gebe ich nicht auf...

Nun möchte ich Ihnen für Ihr geduldiges Warten auf das Blatt danken. Es tut mir daher besonders leid, Ihnen mitteilen zu müssen, daß die angekündigte Kostensteigerung nun auch für unser Heimatblatt Wirklichkeit geworden ist!

## OSTERN

Christ ist erstanden von der Marter alle, des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis!

**Das ist in einfachen Worten die Osterbotschaft:** Die Freude über seinen Sieg über Sünde, Leid und Tod soll uns froh machen; der Trost über sein Beiunsbleiben soll seine Treue bezeugen. Aber das kann uns kein toter Jesus geben, auch nicht die Erinnerung. Das kann nur der Auferstandene. Und daß er das tat und auch an uns tun will, das ist die immer neue, notwendige Botschaft. Aber das geht uns nicht einfach ein; automatisch vollzieht sich das nicht. Wir müssen uns schon persönlich beteiligen lassen. Wir sind sehr kritisch, auch der Osterbotschaft gegenüber. Wie sollte es auch anders sein in einer Welt, in der immer noch die Herodesse am Werk sind und die Mächtigen ihre Hände in Unschuld waschen, statt dem Unrecht zu wehren, wo immer wieder ein Petrus seinen Bruder verleugnet! Wo immerzu die Menschen keinen Ausweg wissen, als alles mitzumachen und sich gar mit frommen Worten einem unvermeidlichen Schicksal zu ergeben? Wo nicht erst das Alter, sondern schon die Jugend so sehr an der Zukunft verzweifelt!

Darum möchten wir gerne Garantien haben, ehe wir es wagen, unser Leben auf diese Botschaft zu gründen. Aber

Es wurde uns als Begründung angegeben:

1. Lohnerhöhung im Jahre 1971 um 9 %
2. Tariflich vereinbarte vermögenswirksame Leistungen für jeden Mitarbeiter seit Januar 1971
3. Ab Januar 1972 Erhöhung der Beitragsbemessungsgrenzen für Renten-, Kranken- und Arbeitslosenversicherung.

Unter Berücksichtigung dieser Gegebenheiten ergibt sich für uns eine Erhöhung pro Druckseite um 15 %.

Wie kann es anders sein, ging uns auch von unserer Klischeeanstalt ein ähnliches Schreiben zu:

.... durch Presse, Fernsehen und Rundfunk werden Sie sicherlich erfahren haben, daß die Löhne und Gehälter in der Graphischen Industrie rückwirkend ab 1. Febr. 1972 erhöht wurden. Weitere Kosten sind durch die Steigerung der Sozialkosten, Urlaubsverlängerung und Erhöhung der Materialkosten entstanden. Da unsere Branche besonders lohnintensiv ist, müssen sich diese Belastungen auf die Preise auswirken.

Wir sehen uns daher leider gezwungen, die bisherigen Klischeepreise mit sofortiger Wirkung um 11 % zu erhöhen ...

... und ab Juli sollen die Portokosten auch schon wieder steigen – eine Kette ohne Ende !!!

Hoffentlich bringen Sie, liebe Leser, für unsere Situation Verständnis auf und bleiben uns auch weiterhin treu.

Sie finden in diesem Blatt eine Zahl-

Beweise gibt uns auch die Bibel nicht; auch in ihr wird nicht über die Auferstehung diskutiert, wie man sie verstehen oder vorstellen soll. Lapidar spricht der Apostel: „Ist Christus nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel, so seid ihr verloren in euren Sünden.“ Oder sind wir etwa nicht verloren? Verloren in die Pläne der Menschen und unsere eigenen, verloren im Gewühl der Menschen, ihrer Interessen, verloren an die Freuden, die kommen und gehen, verloren und ohne Ziel, weil wir Gott verloren haben, wie sehr wir ihn suchen, verloren, weil wir nicht mehr mit ihm rechnen. Aber gefunden in Jesus Christus, sagt Ostern!

Wenn Jesu Leiden und Sterben auch nichts anderes ist als sein Anteil am Schicksal aller Menschen, dann kann er keine Freude und Trost sein – eher das Gegenteil! Wenn es aber wahr ist, was die Bibel verkündet, daß er um unserer Verlorenheit willen in die Verlassenheit seines Sterbens ging? Dann ist er Zeuge der Liebe, die niemand verloren gibt, und Bürge des Lebens, über das der Tod nicht Herr bleibt. Ob das aber wahr ist, kann uns keine Überlegung näherbringen. Ostern fordert uns auf, mit dem lebendigen Herrn zu rechnen – mitten in unserm Leben in der Freude und im Leiden, in unsrern Erfolgen und Niederlagen. Und das immer wieder von neuem; denn Versuchung und Schuld werden uns nicht ungeschoren lassen. Dazu mögen uns Brüder und Schwestern gegeben wer-

karte, mit der um die Unkosten Spende für das 1. Vierteljahr 1972 gebeten wird. Zu Ihrer Erleichterung haben wir den jeweils fälligen Betrag – auch den rückständigen – gleich eingesetzt. (Im Vierteljahr DM 5,-.)

Mit der Bitte an alle säumigen Leser um Begleichung ihrer Rückstände verknüpfe ich meinen Dank an alle die Leser, die unaufgefordert ihre Spende – und noch etwas mehr – übersandten. Sie helfen alle laufenden Unkosten zu decken und den Lesern, die nur über ein geringes Einkommen verfügen.

In wenigen Tagen werden wir das Osterfest begehen. Aus diesem Grunde – und weil es technisch nicht anders möglich war – finden Sie in diesem Blatt Beiträge zum Jahresanfang und eine Osterandacht von Pfarrer Otto Wendt (ehemals LaW., Hauptbahnhof), der als ehemaliger Landsberger in Berlin – jetzt im Ruhestand – lebt.

*Von allen Bergen zu Tale  
Ist ein Leuchten erwacht –  
Flammende Frühlingsfanale  
Durch die Osternacht!*

*Von allen Türmen zusammen  
Läutet es landhinein –  
Herz, mit Glocken und Flammen  
Bricht der Frühling ein.*

LULU VON STRAUSS UND TORNEY

★

Allen lieben Landsleuten aus Stadt und Land wünsche ich gesegnete und frohe Ostertage und grüße herzlichst!

Ihre Irma Krüger  
1 Berlin 20, Neuendorfer Straße 83;  
Telefon: 3 35 46 21 und 3 35 39 93.

den, daß sie unser Gebet um sein Nahesein stützen, damit wir erfahren, wie er unsere Freude und unser Trost ist.

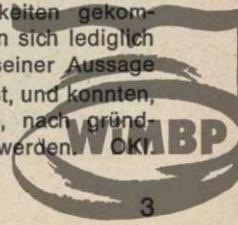
An Ostern ist diese Sache in Bewegung geraten und will weitergehen, weil immer noch soviel Leid, Schuld und Tod in der Welt sind, die Gottes Reich nicht kommen lassen wollen.

Pfarrer Otto Wendt

Darum singen wir auch in diesem Jahr: „des solln wir alle froh sein. Christ will unser Trost sein!“

### Erstes oekumenisches Neues Testament in deutscher Sprache!

Eine Übersetzung des Neuen Testaments in modernes Deutsch ist gemeinsam von allen evangelischen und katholischen Bibelwerken des deutschen Sprachraumes auf den Markt gebracht worden. Die Übersetzung trägt den Titel „Die gute Nachricht“ und stellt das erste oekumenische Neue Testament in deutscher Sprache dar. Obwohl von Anfang an evangelische und katholische Theologen an diesem Projekt zusammen gearbeitet haben, war es zu keinen dogmatischen Schwierigkeiten gekommen, Differenzen ergaben sich lediglich dort, wo der Urtext in seiner Aussage nicht leicht verständlich ist, und konnten, bis auf eine Ausnahme, nach gründlichem Studium behoben werden.



# Arbeitsbericht von 1971

## Die Heimatortskartei für die Mark Brandenburg und der Kirchliche Suchdienst berichten:

Wenn wir unseren Arbeitsbericht für das Jahr 1971 betrachten, dann können wir mit Befriedigung feststellen, daß auch das vergangene Jahr wieder überaus erfolgreich war. Mehr noch, wir können sagen, im Vergleich zu den Zahlen des Jahres 1970, hat sich das Arbeitsvolumen zu unserem Vorteil stark verändert.

Der Grund für diese Steigerung ist unbedingt der, daß es sich bei Behörden und auch bei den Privaten immer mehr erwiesen hat, daß wir die einzige Stelle sind, die überhaupt in der Lage ist, aufgrund der vorhandenen Karteien und der Ermittlungsmöglichkeiten, Auskünfte über den Verbleib der Personen aus unserem Bearbeitungsgebiet zu geben.

Diese Tatsache trifft für die Gebiete der östlichen Mark Brandenburg ebenso wie für die Länder der DDR, der sowjetisch besetzten Zone, zu.

So können wir heute berichten, daß wir bei einem Karteikartenbestand von 1 500 000 immer in der Lage sein werden, bei der Suche nach nächsten Angehörigen sowie nach Freunden und Nachbarn, die als Zeugen in laufenden Renten- und LAG-Angelegenheiten benannt werden sollen, den Antragstellern Hilfe zu leisten, durch Ermittlung und Bekanntgabe der Jetztanschriften oder des Verbleibs.

Mit vier Ganztags- und zwei Halbtagskräften wurde im Laufe des Jahres ein Posteingang von 19 057 und ein Postausgang von 20 054, insgesamt also von 39 111 Stücken, bewältigt.

1 849 Suchanträge nach nächsten Angehörigen wurden gestellt, von denen 1 232 Anträge erstmalig waren.

Im Laufe des Berichtsjahrs konnten wir 2 696 Suchfälle nach Angehörigen zum Abschluß bringen. Hierbei müssen wir betonen, daß wir in Zusammenarbeit mit den Dienststellen des Deutschen Roten Kreuzes diesen Erfolg erreichen konnten.

Von den Behörden des Bundes und der Länder liefen hier 26 831 Einzelanfragen ein, wozu wir in der Lage waren,

durch Karteieinsicht und Ermittlungen 29 258 Auskünfte zu erteilen.

Von privater Seite wurden 14 161 Anfragen bearbeitet. Zu diesen konnten wir 14 422 Auskünfte geben.

Diese Zahlen zusammengenommen, so wurden uns von Behörden und Privaten 42 841 Anfragen zugeleitet, worauf wir 46 376 Auskünfte erteilen konnten.

Wenn wir nun noch die überaus wichtigen Karteiarbeiten in Zahlen ausdrücken würden, so kämen hier Zahlen auf, die zu berechtigten Zweifeln führen könnten. Und doch müssen diese Arbeiten, insbesondere die fortlaufende Evidenzhaltung der Karteien, erwähnt werden. Die Auswertung der Heimatblätter, der verschollenenlisten, der Spätaussiedlerlisten und nicht zuletzt die der polizeilichen Umzugsmeldungen, können uns nur in die Lage versetzen, im Arbeitsvolumen zu den Zahlen zu kommen, die wir hier im Bericht nennen. **Die Berichtigungen und die Ergänzungen der Karteien sind die wichtigsten Arbeiten, die für eine gute und ordentliche Auskunftserteilung erforderlich sind.**

Im Rahmen des Kirchlichen Suchdienstes werden die Karteien der **Länder der DDR, so von Sachsen, Mecklenburg, Thüringen, Sachsen-Anhalt und von Brandenburg-westlich**, fortlaufend unterhalten. Ganz besonders werden für diese Gebiete Auskünfte in Rentenangelegenheiten von den Antragstellern erbeten.

Wenn wir nun diesen Bericht allen denen, die daran interessiert sind, zuleiten, so wollen wir damit auch unseren Dank denen abstatzen, die uns mit ihrer Hilfe beistanden, unsere oft nicht leichten Aufgaben zu lösen.

Allen Behörden und Dienststellen und auch den Privaten unterbreiten wir die Bitte, uns auch im Jahre 1972 ihr volles Vertrauen zu schenken.

Augsburg, den 15. 2. 1972

gez. **Fabian**

Leiter der Heimatortskartei und des Kirchlichen Suchdienstes

(Anschrift: 89 Augsburg, Volkhartstr. 9)

## DDR-Kirchen: Regierung schränkt Recht auf Bildung ein

Kirchenleitungen, Synoden und christliche Eltern in der DDR haben übereinstimmend den Eindruck gewonnen, daß das in der DDR-Verfassung garantierte Recht auf gleiche Bildungschancen sich nur noch auf die zur Mittleren Reife führende Zehn-Klassen-Schule bezieht. Die erweiterte Oberschule mit Abiturabschluß und das Hochschulstudium werden hingegen, mit wenigen Ausnahmen, nur noch überzeugten Anhängern der marxistisch-leninistischen Weltanschauung vorbehalten. Damit sind die Christen von erweiterten Bildungsmöglichkeiten ausgeschlossen.

Bei den Tagungen der Synoden der Evangelisch-lutherischen Landeskirchen

von Sachsen, Mecklenburg, Greifswald und Anhalt im Oktober und November wurde nach übereinstimmenden Berichten diese Situation mit Besorgnis registriert. Während im Frühjahr noch von einer Häufung des Ausschlusses christlicher Kinder und Jugendlicher von der erweiterten Oberschule und damit vom Hochschulstudium die Rede war, wird dies nunmehr in kirchlichen Berichten als die Regel bezeichnet, wobei kirchliche Stellen Verständnis dafür zeigten, daß die DDR-Regierung versucht, die Zahl der Hochschulabsolventen zugunsten eines stärkeren Mittelbaus an qualifizierten Facharbeitern geringer als bisher zu halten. Sie wenden sich jedoch

## Von vorn anfangen!

In letzter Zeit wiederholt sich in Diskussionen, in denen es um den Wert und die Bedeutung des christlichen Glaubens geht, ein Argument, das auf den ersten Blick viel für sich zu haben scheint. Gewiß auch unter dem Sog des gegenwärtigen Fortschrittsoptimismus stehend, sagt man, das Christentum hätte 2000 Jahre Zeit gehabt, die Welt verbessern zu können; aber was ist daran geworden? Seht nach Asien, nach Indien und Pakistan! Selbst in unserem eigenen Lande nehmen, wie eine wissenschaftliche Untersuchung ergeben hat, Brutalität und Gewalt bedrohlich zu. Also kann an dieser Lehre nicht viel dran sein.

Stimmt dieses Ergebnis? Leben wir in einer Zeit des Rückschritts, nicht des Fortschritts? Die christliche Botschaft will den Menschen von Brutalität und Gewalt abbringen durch den Verweis auf Gottes Liebe. Dieses Bemühen hat in den Epochen der Geschichte unterschiedlichen Erfolg. Wie Eltern ihre Erfahrungen nicht direkt auf die Kinder vererben können, so sind auch die Einsichten aufgrund des christlichen Glaubens nicht einfach übertragbar.

Aus diesem Grunde ist mit der Verkündigung des Evangeliums in jeder Generation, an jedem Tage, da Menschen geboren werden, von vorn anzufangen. Mögen sich auch Verhältnisse ändern; der Mensch bleibt vor Gott, der er ist.

Pfarrer Klaus Jürgen Laube



## Gesegnete OSTERN!

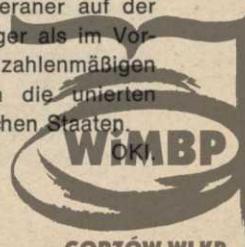
dagegen, daß Kinder und Jugendliche, die am kirchlichen Leben teilnehmen, von vornherein ausgeschlossen werden.

OKI.

★

## Weltluthertum in Zahlen

Das Weltluthertum ist seit dem vergangenen Jahr um zwei Prozent kleiner geworden. Nach der jüngsten Statistik des Lutherischen Weltbundes gibt es zur Zeit 73 307 479 Lutheraner auf der Welt, 1,8 Millionen weniger als im Vorjahr. Den stärksten zahlenmäßigen Rückgang verzeichneten die unierten Kirchen in beiden deutschen Staaten.



## „Ich bin ein Musikante und komm vom Warthestrand . . .“

Schon immer mal wollte ich zum Kuli greifen, und jetzt habe ich den Entschluß gefaßt aus der Erwägung heraus, daß wir, — die späte Generation — um das Wort „alt“ zu vermeiden, gern in Erinnerungen kramen!

Jedenfalls geht es mir so, wenn ich in Berichten aus Landsberg/Warthe irgendwelche Ereignisse von „damals“ lese, zu denen selbst oder zu den dabei agierenden Personen meinerseits ein persönlicher Kontakt bestand, so blüht plötzlich die verblaßte oder ganz verschüttete Erinnerung auf, und kleinste Einzelheiten und Namen gibt das Gedächtnis wie ein Computer wieder her. Diese Feststellung beglückt mich dann — „ja, damals . . .“

Zum nebenstehenden Bild — von rechts: **Hans Cammerer** aus Detmold, war lange Jahre Bratscher im dortigen Sinfonieorchester. In Landsberg eröffnete Herr Grundmann, Breslau, im Jahre 1930/31 den Ratskeller — wir spielten Klavier und Geige. H. Cammerer war in LaW. Musikerzieher und lebt jetzt im Ruhestand.

Der zweite Herr von rechts ist **Richard Niele**, auf dem Foto 84 Jahre alt! Er war der Vater der Landsberger Berufsmusiker — und leitete die Hauskapelle der Brüder Luck, „ELDORADO“. Bis nach Schöneberg/Kr. Soldin, Alt-Karbe/Kr. Friedeberg oder „Gurkower Waldschänke“ im dichten Laubwald, wunderschön an der Zanke gelegen, besetzte er die Musikstellen. Jetzt lebt R. Niele in Mönchen-Gladbach.

Bei dem dritten Herrn von rechts handelt es sich um **Kurt Sähn**, jetzt in Itzehoe im Ruhestand lebend. Wir lernten uns in „Kleins Weinstuben“, in der Hindenburg-Ecke Bismarckstraße kennen, wo er abends am Klavier die Gäste unterhielt. Im Sportclub „Preußen“ betätigte er sich als „Fußballer“ sehr aktiv. Wir trafen uns in den Weinstuben nach den Chorproben zu „Gasparone“, deren umfangreiche Chorpartien ich damals einstudierte. Hauptrollen spielten darin das Landsberger Original Fritz Werft als Benozzo — Original im guten Sinne —; er konnte die Backen so aufblasen, daß ein urkomischer Anblick entstand. Sein viel zu früher Gefangenentod in Rußland erschütterte mich sehr. Weitere Rollenbesetzungen: Seine Frau: Frl. König, früher Rötelstr. Ecke Schönhofstr.; Arno Klein als Nasoni; Herr Kerschbaum als sein Sohn Sindulfo, Mutter Klein als Zenubia, Lilo Breuer als Gräfin usw. Regie führte mit sicherer Hand: Max E. A. Richter; die musikalische Leitung hatte Hermann Horstmann, der sich die mühevole Arbeit auflud, mit den Landsberger musikalischen Gegebenheiten Beethovens 9. Sinfonie in der Turnhalle des Volkswohlfahrtshauses aufzuführen. Ferner waren die Aufführungen der Operetten „Gasparone“ und die „Geisha“ für Landsberg eine künstlerische Leistung, zumal sie nur von Berufstätigen erarbeitet wurden. In Erinnerung bleiben mir auch die Probenabende, die sich manchmal an der Theke bis in die Morgenstunden hinzogen . . .

Der vierte Herr von rechts bin ich: **Rudolf Schön**, Musiklehrer in Walsrode, seit 1971 auch im Ruhestand. Es gibt

4 Musiker!

Von r. n. l.:  
**Hans Cammerer**,  
**Richard Niele**,  
**Kurt Sähn**,  
**Rudolf Schön**



wohl keine Möglichkeit der Musikausübung, die ich nicht kennengelernt habe. Die fröhteste Erinnerung: Beethovens Andante favori, F-Dur, anlässlich dessen 150. Geburtstages, solo auf dem Flügel in der Aula des Gymnasiums in der Schloßstraße im Jahre 1920 als Oberstertianer von mir gespielt. Zugegen war die gesamte Lehrer- und Schülerschaft und der Leiter der Anstalt, Direktor Grünwald — eine respektierte, weißbärtige Persönlichkeit. Es folgten erste Versuche im Hotel „Zur Krone“ mit Tanzmusik — Schlager — als ich Bankvolontär war. Die Melodie „Gute Nacht, mein Liebchen!“, unlängst im Fernsehen gehört, ließ meine Erinnerungen völlig erblühen.

Ich denke an die Gastspiele bei „Nuttenschulze“ in der Baderstraße; damals konnte ich nicht ahnen, daß ich etwa zehn Jahre später — bis zum Brand der Synagoge — Organist bei Kantor Stern sein würde. Ich spielte in Hesslers „Engelhardtklause“ an der Bahnhofstraße — später bei ihm im Café „Monopol“, wie vorher bei Herrn Weinhold mit der Kapelle Roßmann.

Bei der Landsberger Rudergesellschaft, „den Blauen“, bildete ich die Hauskapelle mit Kurt Noé und meinem Blutsfreund Hans Zbikowsky. Dann Kinomusik im „Floh-Kino“ in der Küstriner Straße, den Kammer-Lichtspielen am Paradeplatz sowie lange Zeit in Timms Kyffhäuser-Lichtspielen. Hier u. a. mit Willy Neumann im Cabarett — ein Begriff bei Landsbergs Damenwelt! Ferner Solo-Bratscher mit Herrn Freiherr von Hertling zusammen an einem Pult im „Collegium musicum“ im Ratskeller; Initiator Herr Staar, musikalische Leitung Willy Post, Frankfurt/O., später Kantor Hubert, der jetzt in Bayreuth als Kirchenmusikdirektor lebt, woselbst er die jetzige Akademie für Kirchenmusik gegründet hat. Dann als Streicher in den Sinfoniekonzerten unter Laux im Stadttheater. Ebenda auch unter Theatertreitor C. Schneider im Orchester unter der Bühne am Klavier die schwungigen Künnecke- und Léhar-Operetten . . . und noch als Pennäler Statist in „Salomé“, mit Willi Rose als Jochanan und Willy Reichert in „Lumpaci vagabundus“ zusammen auf den Bret-

tern, die die Welt bedeuten! 1939 ganz allein auf der Bühne beim Konzert des Männergesangvereins von 1847, musikalische Leitung Herr Johannes Meding, Vors. Herr W. Sommer, Paradeplatz. Ich spielte vor vollem Hause die „Pathétique“ von Beethoven und einige Stücke von Chopin auf einem von der Musikenhandlung Schroeder ausgeliehenen Flügel in Frack und weißer Weste. Gern erinnere ich mich auch an die zweimal wöchentlich stattfindenden Tanzstunden des Instituts Hunisch im Weinberg: die angehenden Damen im Festkleid, die Herren durchweg im blauen Anzug mit weißen Handschuhen. Tanzlehrer war Herr Geisler; durch ihn lernte ich den harten Himbeergeist trinken . . . Dann die vielen, vielen seriösen Hochzeiten, die Hausbälle etc. . . .

Seit ich aus der Schule war, blieb immer eine Sehnsucht nach ihr zurück. 60 Jahre alt mußte ich werden, bis ich wieder in eine Realschule gehen konnte: als Musiklehrer zu Walsrode.

Und war mein Leben schön gewesen, so war es Musik gewesen.

### Rudolf Schön

3030 Walsrode, Wurzelförde 9  
ehemals LaW., Kadowstraße 8.



In Herford 1970!

Von l. n. r.: **Rudolf Schön** und **Frau Herta** mit dem Ehepaar **Hans** und **Frieda König**, fr. Ausflugslokal „Fischerbau“ am Stegsee-Hohenwalde, jetzt in Ratzeburg lebend.

# Unsere liebe Warthe / Von K. Textor

## 4. Teil — Vom Leben und Treiben am und auf dem Wasser

Gingen wir bei unserm Spaziergang weiter über die Brücke, so schallten aus der **Frauenbadeanstalt am Wall** lustige Schreie herüber. Da standen mutige Springerinnen auf dem Turm und winkten übermütig. Dicht oberhalb der Brücke konnten am Südufer auch Kähne ankern, jedoch ohne eine Ab- bzw. Zulademöglichkeit zu haben. Eine steile Holztreppe führte vom schmalen Uferstreifen an der Böschung hoch. Aber unterhalb der Brücke war kein Platz für große Schiffe. Doch hatten unsere Fischer stets ihre Kähne mit den geräumigen **Fischkästen** festgemacht. Ihrer Tätigkeit zuzuschauen, war ebenfalls interessant. Sie holten mit weiten Netzen die zappelnden Flussfische aus den Kästen und füllten sie in breite Wasserbottiche, in welchen sie sie zu ihren Verkaufsstellen beförderten. Unsere bekanntesten Fischer, die auch mehrere Waldseen in Pacht hatten, waren wohl Kurzweg und Mulack, beide am Markt.

Wir lenken unsere Schritte weiter auf dem mit rotblühenden Kastanien bestandenen Wall nach Osten zu. Wir kamen an der Badeanstalt vorbei zur **Ablage**. Auch dort konnten Kähne anlegen, ihre Fracht löschen oder neue übernehmen. Auf schwankendem Brett ging es schräg herunter an Land. Zwei Ab-, bzw. Auffahrten waren am Wall vorgeschen: die vordere führte hinauf zum Eingang der Dammstraße, die hintere zielte auf „Mattheys Holzplatz“ und die daneben liegende Holz- und Kohlenhandlung von Käpsch, später Sasse. Die vordere Auffahrt wurde natürlich stärker benutzt, weil nicht nur die Betriebe der Brückenvorstadt, sondern auch die Stadt selbst von hier aus mit Holz und anderen Gütern beliefert werden konnten. Zu solchen Gütern gehörten auch bisweilen Säcke mit Raps und Leinsamen für die Ölzmühlen.

Eine **Treppe**, etwa in der Mitte zwischen den beiden Auffahrten, führte zu einer kleinen Gastwirtschaft von Wutschke. An der Hauswand des un auffälligen, einstöckigen Hauses war weit sichtbar ein schwarzer **Anker** angemalt, damit die Schiffer und Flößer wußten, daß sie hier nicht nur mit Getränken, sondern vor allem mit frischem Trinkwasser versorgt wurden. Da stiegen sie „Wutschkes Treppe“ hinauf und kehrten vorsichtig mit schweren vollen Wassereimern zurück.

Häufiger als Kähne machten die **Flöße** an der Ablage fest. Dann wurden die Stämme gelöst und nach und nach an Land gezogen, eine mühevolle Arbeit, die bisweilen von Pferden unterstützt wurde mit „HÜ“ und „Hott“ und Peitschenknall begleitet war. Die Flößer selbst standen mit ihren hohen Wassertiefeln im seichten Wasser und wuchten die Stämme mit starken Hölzern hoch und weiter über die Ablage, wo sie nicht nur neben-, sondern auch manchmal übereinander geschichtet lagen. Dies Anlandbringen dauerte oft tagelang. Dann kamen die **Holzfuhrwerke** und schafften die Stämme zu ihren Betrieben. Die Pferde hatten schwer zu ziehen, um den Wall hochzukommen, und auch die Fahrt über das Katzenkopfpflaster des Wallen war

mühsam. So kamen die Holzfuhrwerke langsam daher und bildeten keine Verkehrsgefahren wie unsere heutigen Motorlastwagen. Man mußte nur aufpassen, daß man beim Abbiegen der Fuhr in eine andere Richtung nicht vom schwankenden Zopfende der Stämme getroffen wurde.

Der ehemals feine Sand der Ablage war längst schmutziger, grauer Müll geworden, vermischt mit Borkenresten und Kohlengrus. Aber hinter der letzten Auffahrt bot sich die saubere „Sandschale.“ Sie zog sich bis zur Paucksch-Villa hin. Dort wurde, wenn das Wasser flach war, oft gebadet, und im Schatten der hohen Pappeln lagerten Familien im Ufergras und auf der Wallböschung. Diesen schönen Sandstrand haben nun die Polen ausgenutzt und dort ein **modernes Freibad** angelegt. Frau H. Deutschländer probierte es im Jahre 1970 aus und berichtete uns darüber. Es ist ein sehr günstiger Platz, weil dort das Wasser oberhalb der Stadt und der ankernden Schiffe noch sauberer ist.

Um die Villa von Hermann Paucksch, dem Begründer der Dampfkesselschmiede in der Dammstraße, und den ausgedehnten, gepflegten Park herum wendete sich nun der Wall südwärts als „Rundungswall“. Später entstand am Ende des Grundstückes, im ehemaligen Gemüsegarten von Paucksch, das **Bootshaus** der Schülerinnen. Über den Wall hinweg trugen sie ihre Boote hinunter zum Winterhafen und gelangten von dort aus in die Warthe. Vor Verlassen des Warthewalles konnten wir gegenüber neben Bigalkes Holzplatz noch das **Bootshaus des „Laruwa“** liegen sehen. — Am Grünen Weg vorbei ging es nun der Dammstraße zu, wo müde Spaziergänger in die Straßenbahn einsteigen konnten. Später brachte der O-Bus die Wanderer in die Stadt zurück.

Wer aber rüstiger ausschritt und sich einen längeren Spaziergang vorgenommen hatte, der ging vorher vom Wall links ab, um den **Winterhafen** herum. Er blieb vielleicht noch einmal stehen, um dem Reparieren an einem Dampfer oder Kahn zuzuschauen; denn es gab dort eine Schmiede. Viel konnte man von den Arbeiten der Schmiede nicht sehen, weil der Winterhafen gegen die Gefahr des Hochwassers von hohen Wällen umschlossen war; auch versperrte dichtes Gebüsch die Einsicht. Darum lenkten die Spaziergänger ihre Schritte bald wieder dem Wartheufer zu und erreichten einen stillen Fußpfad, der direkt am Wasser entlanglief, parallel zu dem in einiger Entfernung rechts bleibenden Borkower Wall.

Jetzt erlebte man eine ganz andere Warthe als in Stadt nähe. Welch Friede umging uns! Noch einige Felder, sonst Wiesen, ab und zu weidende Kühe, friedliche Angler — eine Ruhe — eine Weite — das stille Gleiten des breiten Stromes, an den Buhnen leichtes Plätschern. Lautlos glitt ein Kahn oder Floß vorüber. In den Blumen am Ufer, dem süß duftenden Labkraut, summten die Bienen; Schmetterlinge saßen auf den roten Disteln; Bläulinge gaukelten vorbei; Zitronenfalter besuchten die Schaf-

garbe und die Windenblüten im Weidengebüsch. War man bis dahin in einer leicht plaudernden Gruppe spaziert, so wurden nun alle still und genossen diesen Frieden. Beim Ruhen am Ufer wurde oft kein Wort mehr gesprochen, weil man diese Stille auf sich wirken ließ.

Unser verehrter Zeichenlehrer und Kunsterzieher **Alexander Berger** hat nach dem Kriege nach einem kleinen Landschaftsfoto von Luzie Oppermann-Dietrich diese Stille eingefangen und nach dem Motiv „Beim Storchenest“ mehrere **Aquarelle von der Warthe** geschaffen. Ich liebe ganz besonders das Bild, das in meinem Zimmer einen Vorzugsplatz einnimmt. Es ist vom Nordufer der Warthe aus photographiert bzw. gemalt. Ruhig gleitet der Fluß an den in die Strömung hineinragenden Buhnen vorbei. Jenseits recken sich hohe Pappeln empor, deren eine das Storchenest trägt. Hinter dem Wall leuchtet das rote Dach eines Gehöftes durch Obstbäume und Pappeln hindurch. Es ist ein leuchtender Sommertag nacherlebt, die Ferne bläulich verschleiert. Leichte Sommerwolken lassen das Wasser hell erscheinen, und die Pappeln spiegeln sich auf der blanken Fläche. Die Spitze des Bootes, mit dem der Ruderer Berger dieses idyllische Plätzchen erreicht hat, ist noch sichtbar. Mit dem Maler träumt man über die liebe Warthe hinweg, wenn man sich in das Bild vertieft.

Als Maler und zugleich als Ruderer hat A. Berger wohl oft diese Stelle besucht und in verschiedenen Stimmungen erlebt. Darum hat er das gleiche Motiv an Hand der kleinen Photographie, die geblieben war, und aus seiner persönlichen Erinnerung heraus noch mehrmals gestaltet. So kenne ich auch das Aquarell, auf welchem die Pappeln das erste, goldgrüne, glänzende Laub tragen, und der Himmel sowie die ganze Landschaft frühlingsart erscheint. Auf allen Wiedergaben ist am beeindruckendsten die Ruhe der fließenden Warthe, der Frieden dieser Landschaft.

Nicht immer kam nur ein Einzelboot flüßauf; nicht immer lag nur ein einzelner Träumer am Ufer des Stromes. Wenn ein oder mehrere Boote mit vielen Ruderern bis nach Zechow oder kurz davor gerudert waren, so ruhten sie nach dem anstrengenden Stromaufrudern „auf dem Wülpensande“ aus. Bald waren die Kräfte wiederhergestellt, und jugendlicher Übermut ließ es zu Scherz und Balgerei kommen. Nach dem alten Heldenepos der Gudrunsgage gab es dann zuweilen eine „Schlacht auf dem Wülpensande“, wobei es sich zeigte, wer noch die meisten Kräfte besaß. Eine Zeitlang war der Champion dieser Kämpfe — noch vor dem 1. Weltkriege! — der Drogist Erich Wartenberg und erhielt danach den Spitznamen „Champ“. Die älteren, noch lebenden „Blauen“ werden sich daran noch schmunzelnd erinnern.

Wer es vorzog, von der Warthebrücke aus in die Richtung zur **Jutfabrik** zu spazieren, sah ebenfalls alterlei Leben auf und am Flusse. Kurz vor der Eisenbahnbrücke tummelten sich

Kinder im Freibad. Hinter der Brücke lag das **Bootshaus der „Blauen“**, der LRG. Da konnte man beobachten, wenn ein Boot stark klar gemacht wurde. Während des 1. Weltkrieges hatte eine Freundin von uns den Schlüssel zum Bootshause und dessen Betreuung übernommen. Da trafen wir uns im Sommer wöchentlich einmal zum dortigen Kaffeetrinken auf der Terrasse – Muckefuck! Dabei wurden emsig für die Soldaten Strümpfe gestrickt; das war der Hauptzweck!

Nun ging es am **Buttersteig** vorbei: Das Eckhaus trat zurück und bildete einen freien Platz, auf dem unter einer Eiche ein **Denkmal für Max Bahr** errichtet war. Ehe „Moritz“ seinen Holzplatz und großen Obstgarten an der Ecke von Buttersteig und Turnstraße anlegte, konnte man vom Wall aus bei klarem Wetter den Eulamer Kirchturm erkennen. Das war der Richtungsanzeiger der Eulamer Butterfrauen, wenn sie vom Markt aus mit ihren Kiepen nach Hause gingen. Früh hatten sie als Zielpunkt die Marienkirche vor sich. In ihren Tragekörben ruhte frische Butter, kühl in Rhabarberblätter eingeschlagen. Auf dem Rückweg trugen sie allerlei Stadt-einkäufe in ihren Kiepen nach Hause.

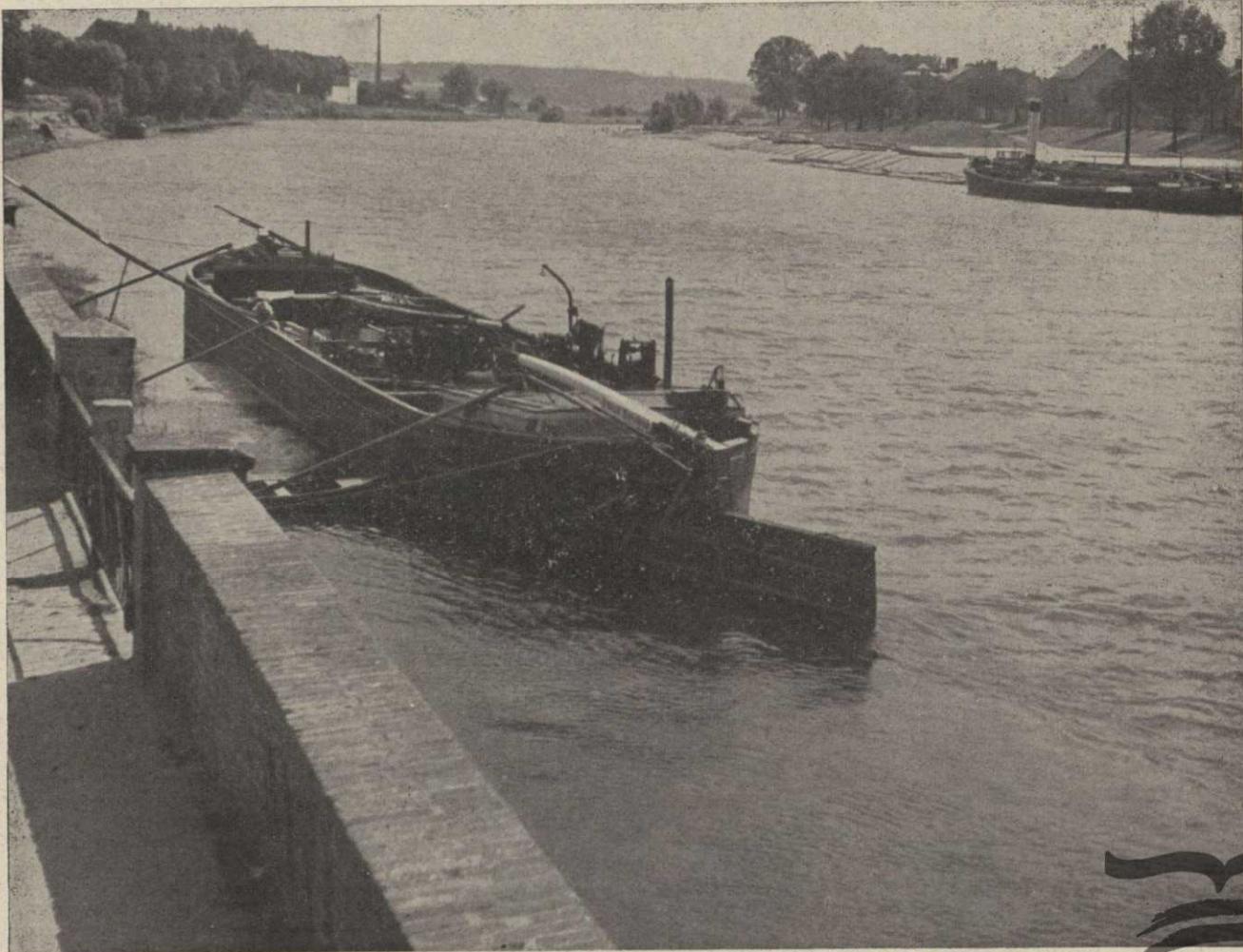
Die stattlichen Häuser, die Max Bahr für seine Arbeiter und Angestellten hatte bauen lassen, begleiteten uns zur Linken. Rechts lag das **Privat-Hafenbecken** der Jutefabrik, oft besetzt mit Kohlen- oder Juteschiffen. An die Buhnenstraße schloß sich das eigentliche, ausgedehnte Gelände der „Jute-Plan-

**und Sackfabrik“ an.** War gerade Arbeitsschluß und die fleißigen Arbeiterinnen begegneten uns, so wehte uns ein eigenartiger Geruch entgegen. Damit die Jutefasern nicht zu sehr staubten, wurden sie mit Öl getränkt. Dieser Ölstaub umgab nun alle dort Schaffenden. Wie froh mußten sie gewesen sein, wenn sie in der frischen Luft des Wallen ihren Heimweg antraten und in den gesunden Wohnungen sich dann waschen und umziehen konnten! Viele dieser Häuser boten damals schon Baderäume und Balkone, und jeder konnte am Feierabend in einem kleinen Gäßchen seine Lungen mit frischer Luft füllen.

Gleich hinter der Fabrik lag der **fabrikeigene Gemüsegarten**, wo für die Kantine, das Kinderheim und die Krankenstube frisches Gemüse geerntet wurde. Dieses Gelände stieß vor bis zum **Rundungswall**, der hier wieder südwärts vor der Warthe abbog. Wir verfolgten aber gerne den Wall an der Warthe entlang weiter, beobachteten Ruderboote, Kähne, Flöße, sahen hinüber zum Bahnhofsgelände, zu Kietz und Friedrichstadt, wo auch wieder Kinder im Wasser patschten. Von nun an wurde es wieder stiller. Links des Wallen lagen die **Radewiesen**, in denen nur noch ein Hof auftauchte. Oberhalb, östlich der Stadt, befanden sich mehrere Gehöfte innerhalb der Umwallung, die zu Lorenzendorf und Zechow gehörten. Hier lagen die Lorenzendorfer und Zechower Wiesen. Die Kinder aus diesen einzeln liegenden Bauernhöfen be-

suchten aber die Schulen der Brückenvorstadt und waren bisweilen durch ihr abseitsliegendes Elternhaus recht scheu. Der einsame Bauernhof in den Radewiesen gehörte jedoch zur Stadt Landsberg. Sein Besitzer war der **Bauer Mai**. Später kaufte Max Bahr auch diesen Bauernhof auf, um auf diesem „Unterhofe“ für seine sozialen Einrichtungen, Kinderheim, Wöchnerinnenheim und Krankenstube, jederzeit einwandfreie Milch in eigener Produktion zu gewinnen. Hier wurden erstmals in Landsberg die Kühe elektrisch gemolken. Überhaupt war dies der erste **Musterstall** für hygienische Milchvieh-Haltung. Söhne der Familie Mai wurden Gastwirte. Einer errichtete die große Gaststätte des „**Kristalpalastes**“ in der Turnstraße. Er blieb seiner heimatlichen Landschaft treu und lebt **noch heute** im polnisch besetzten Landsberg!

Dieser eine Hof in den Radewiesen konnte aber die Weite der Wiesenlandschaft kaum unterbrechen. Sein Vorhandensein betonte höchstens noch die Stille, die uns sonst umgab. Nur wenige Felder, sonst grünes, grünes Land! Plötzlich hörte der Wall auf – wir standen am Ende des „**Verlorenen Wallen**“. Hinunter ging es zum schmalen Uferpfad. Wie schön, selbst so „verloren“ zu sein in dieser grünen, duftenden, summenden Landschaft, die wie unberührt wirkte und doch geplant war! Das war ja hier die Stelle, wo bei Überflutungen das durch den



Unsere liebe Warthe

Foto: H. Steinmann

Brenkenhoffkanal abgefängene Stromwasser wieder der Warthe zugeleitet wurde. Es hatte die Brückenvorstadt verschont, war südlich um sie herumgeleitet worden und vereinigte sich nun an weniger gefährvoller Stelle wieder mit der Hauptflut. — Wir genossen gerne diese so unberührte erscheinende Wiesenlandschaft, ließen uns, wenn es möglich war, von **Gürgenau** aus mit einem Kahn nach **Wepritz** übersetzen. Wir kehrten innerlich erfrischt und müde zugleich mit der „Elektrischen“ zur Stadt zurück.

★

... zu dem Artikel „Unsere liebe Warthe“ von Frau K. Textor im Heimatblatt Nr. 4/5 1971 sende ich beiliegendes Gedicht von dem alten Landsberger Leopold Bornitz, gestorben um 1855.

Herzliche Grüße  
**Elsbeth Siewert**  
 1 Berlin 44  
 Sonnenallee 193 III

### „Vor Zantochs alter Veste ...“

Vor Zantochs alter Veste stand  
 Der Probst von Landsberg mit  
 starker Hand  
 Und hinter ihm ein wogend Meer  
 Landsberger Fählein, gewappnet  
 schwer.  
 Der Herold aber tritt hervor.  
 Und ruft dem Burgherrn laut ins Ohr:  
 „Gibst du nicht wieder den schnöden  
 Raub,  
 So brechen wir dein Schloß zu Staub!“  
 Der Junker auf dem Turme stand;  
 Den Becher hielt er in seiner Hand:  
 „Der Raub ist mein; der Raub bleibt  
 mein;  
 Gut schmeckt der Pfaffen Firnewein.  
 Gut schmeckt dem Bürger Fleisch  
 und Brot:  
 Mit eurem Dronn hat's keine Not;  
 Für euer bürgerliches Mark  
 ist dieser edle Wall zu stark.  
 Dies Schloß wird fallen Stück für Stück,  
 Sobald die Warthe strömt zurück,  
 Sobald ein Fisch euern Markt  
 durchschwimmt,  
 Ein Hirsch in der Kirche sein  
 Ende nimmt.

Hallo! Frau Warthe, dich grüß ich fein;  
 Tränk du die Pfaffen mit deinem Wein!  
 Fehlt heut den Bürgern das Fleisch  
 am Tisch,  
 So lief're ihnen von deinem Fisch!“  
 Der Junker lacht und steigt vom Turm;  
 Da braust vom Westen her ein Sturm,  
 Der staut die Wellen Stück für Stück  
 In mächtigen Bogen zurück, zurück.

Die Brandung schwillt hoch auf  
 den Strand;  
 Die Bürger stürmen mit starker Hand.  
 Und hoch und höher steigt der Strom  
 Gen Landsberg auf bis an den Dom.  
 Und über den Marktplatz flott  
 und frisch  
 Schwimmt frank und frei ein  
 großer Fisch.  
 Man fängt ihn ein. Der Sturmwind  
 schweigt.  
 Die Warthe zurück in ihr Bett steigt.  
 Und als die Frauen voll Angst und Not  
 Knien betend um Hilfe zu Gott,  
 Da stürzt ein Hirsch durchs Tor hinein  
 Und streckt verendend sein Gebein.

### Sein Fahrrad heißt U 29

Ehrenclochard von Paris in Herford

Im Oktober erschien in der Redaktion des Herforder Kreisblattes Herbert Kollat. Er ist 67 Jahre alt und von „Beruf“ Globetrotter. Sein bester Freund ist sein Fahrrad. Von dem König der Clochards wurde er zum Ehrenclochard von Paris gekrönt. Seit 1949 fährt der Globetrotter durch die ganze Welt.

Gute Aufnahme fand der 67jährige bei Herbergsvater Kübler in der „Herberge zur Heimat“. H. Kollat: „Ich kenne eigentlich niemanden hier in dieser Stadt. Ich bin gekommen, um Otto Weddigen, den ich schon als Jungen kannte, mit dem Besuch seiner Heimatstadt eine Ehre zu erweisen.“ Und so trug auch eines seiner 25 Fahrräder, die Kollat inzwischen schrottet gefahren hat, den Namen „U 29“, nach dem Unterseeboot benannt, mit dem Otto Weddigen in der Nordsee gesunken ist.

#### 500 000 km per Drahtesel

Der Ehrenclochard von Paris, der am 26. September 1904 in Danzig geboren wurde, hat keine Angehörigen mehr. Seine Frau und seine Kinder kamen während des zweiten Weltkrieges um das Leben. — Seit Kriegsende hat Herbert Kollat über 500 000 km per Drahtesel zurückgelegt. Er fuhr durch den hohen Norden und scheute nicht die Wüste.

Herbert Kollat ist ein guter Bekannter von prominenten Politikern und Schauspielern. Während er über seine guten Beziehungen zu den Adelshäusern erzählt, zeigt er einige Bilder mit persönlichen Widmungen aus seiner Brieftasche. Auch Bundeskanzler Willy Brandt gab ihm ein Autogramm.

Alles, was der 67jährige besitzt, hat er auf seinem Fahrrad untergebracht, das noch die alte kaiserlich-preußische Seekriegsflagge ziert. Seit einem Jahr besitzt er sein 26. Fahrrad. Es heißt „Panzerschiff Graf Spee“. H. Kollat will den Herbst in Paris und den Winter in Spanien verleben. John F. Kennedy schüttelte ihm in Frankfurt die Hand.

Dieser Ehrenclochard war auch kürlich der einzige Besucher unserer Landsberger Heimatstube. Er hatte unser Schild gelesen und kam nach oben, weil sein Onkel aus Dechsel stammte. Er selbst ist im Potsdamer Waisenhaus aufgewachsen und hat als Schwedter Reiter bei der Reichswehr die ganze Neumark kennengelernt. Die Namen aller Gutsbesitzer im Umkreis von Landsberg waren ihm geläufig.

Gen Osten aber kann man sehn  
 Die hohe Zantoch in Flammen stehn.  
 Es hatte der Bürger mutiger Troß  
 Die Mauern gebrochen und das Schloß.  
 Man führte den Junker gefangen  
 herein,  
 Das Wunder zu nehmen in Augenschein  
 Und dann vom Wasserturm hinab  
 stieß man ihn in das Wellengrab.  
 So ging die Sage von Mund zu Mund,  
 Und noch vor kurzem gaben es kund:  
 Ein steinerner Fisch und ein  
 Hirschgeweih  
 Am Rathaus und in der Sakristei.

(Bornitz, gest. 1855)



### Neue Leser des **HEIMATBLATTES:**

... Für die schnelle Zustellung des Landsberger Heimatblattes, worum Sie Fräulein Charlotte Stahlberg, die ich seit 1946 kenne, bat, möchte ich hiermit meinen herzlichen Dank sagen.

Gebürtige Landsbergerin bin ich ja nicht, sondern Königsbergerin i. d. Neumark, was nahe Landsberg liegt. Das liebe Landsberg aber kenne ich von Kindheit her, da wir dort oft bei Verwandten weilten ...

Das Heimatblatt kam mir in meiner Dienstzeit in Hamburg in die Hände, und ich fand da mancherlei Namen meiner geliebten Heimat. Seit 1920 bin ich Friedenshort-Diakonisse und habe meinen Urlaub in meiner Heimat verbracht, wo ich durch unsere luth. Kirche zum Glauben geführt worden bin und dann Diakonisse geworden bin.

Heimat aber bleibt immer Heimat, und so fühle ich mich durch das Lesen des Blattes erneut verbunden und bin erfreut darüber.

Indem ich Gottes Segen für Ihre Arbeit wünsche, grüßt Sie

**Schwester Hedwig Senft**  
 5905 Freudenberg, Friedenshort

★  
 Ferner lesen jetzt auch unser Heimatblatt:

**Alfred Schenk**, fr. LaW., jetzt:  
 51 Aachen, Trierer Str. 526.

**Frau Gertrud Spanagel**, geb Lehmann,  
 ehemals Derschau/Kr. LaW., jetzt:  
 1 Berlin 20, Weinbergshöhe 35.



# Was wir Alten einst als Kinder spielten

Fortsetzung aus Blatt 8-10 von 1971

von Karl Lueda

## 9. Das Klippen oder Klicken

Das war ein Partnerspiel für Jungen, das aber auch von Mädchen gern gewagt wurde. Es benötigte ebenfalls ein größeres Spielfeld auf dem Hof oder auf dem Anger des Dorfes. In die Mitte des Feldes wurde ein Kreis von 50 cm Durchmesser geritzt: ebenso war für jeden Spieler ein Schlagholz erforderlich und als namengebendes Spielgerät eben der „Klippe“ oder auch „Klick“. Das war ein gut fingerlanges und daumenstarkes Rundholz, das an den Enden konisch – wie eine Zigarette – angespitzt sein mußte. Wenn man nun mit dem Schläger auf eines der spitzen Enden schlug, vernahm man einen „klickenden“ Klang, der dem Spiel wohl seinen Namen gegeben haben mag. Nach dem Schlag schnellte der „Klippe-Klick“ außerdem noch in die Höhe, und geschickte Spieler trieben ihn mit einem zweiten Schlag noch in beträchtliche Entfernung von dem „Klippkreis“ fort. In den Kreis stellte sich der „Verteidiger“ und eröffnete das Spiel; er hatte zwei Möglichkeiten des Anschlages, je nach Vereinbarung. Er konnte entweder den Klipp mit den Fingern an einem Ende fassen und mit dem Schläger gegen diesen schlagen; dann flog das Dingerings im großen Bogen bis an die Grenzen des Spielfeldes; oder der Verteidiger schlug auf eines der spitzen Enden des am Boden liegenden Klipp, der emporschneite und im Zurückfallen mit einem geschickten Schlag weit fortgetrieben werden konnte. In der zu erwartenden Entfernung stand nun der „Klipper“ oder „Klicker“ und versuchte kramphaft, den Klipper abzufangen und mit einem gezielten Hieb ihn in die möglichste Nähe des Klippkreises zu treiben. Gelang das nicht, dann durfte der Klipper – nach Vereinbarung – drei Mal durch Schläge auf die spitzen Enden des Klipps diesen in Richtung auf den Klippkreis zurücktreiben, wenn nötig und möglich auch mit Schlägen auf den emporschneidenden Klipp. Kam der Klipper mit den drei Schlägen nicht bis in die Wurfnähe des Klippkreises, dann hatte der Spieler verloren, und das Spiel wurde mit vertauschten Rollen neu begonnen.

War der Klipper jedoch in die möglichste Nähe des Klippkreises vorgedrungen, dann versuchte er, den Klipp mit der Hand in den Klippkreis zu werfen. Durch allerlei Täuschungsmäenöver suchte der Klipper jetzt den Verteidiger des Kreises abzulenken; dieser hingegen bemühte sich, aufmerksam und gewandt den Einwurf zu verhüten, indem er den Klipp mit dem Schläger zurückschlug, vielleicht wieder recht weit von dem Klippkreis weg; dann konnte der Klipper seinen Kampf mit der Tücke des Objektes von neuem beginnen. Landete der Klipp aber durch den Wurf in dem Klippkreis, dann war der Verteidiger besiegt, und dieser spielte nun den „Klipper“. Das „Klippen“ war für uns ein sehr verlockendes Spiel; es gab ja bei den Spielern gleichwertige Aufgaben und förderte vielseitig unsere geistigen und körperlichen Kräfte; wir konnten es stundenlang mit lodernder Begeisterung spielen.

## 10. Das Trieseln oder Kreiseln

Ja, da ging es schon friedlicher zu. Und wo es heute noch über die Szene geht, da ist es auch friedlich. Einstmals war es ein Spiel für die gerade straßenspielfähig gewordenen Nachwuchsjahrgänge. Doch die rot und gelb und grün und blau gelackten aus der Drechslerstammenden Kreisel oder Triesel – uns wurde ja auch immer so „trieselig“, wenn wir uns schnell so, wie ein Triesel um uns selber drehten – mit dem blanken Knopfnagel am spitzen Ende und auf der Mitte des dicken Kopfes und mit der Schnur durch um den Leib wären nicht Begründung genug, dieses Spieles aus der Jugendzeit der Alten und Älteren zu gedenken; begründet ist die Tatsache, daß es überaus mehr als heute ein Hauptspiel, ein führendes Spiel für die Mädchen war. Und außerdem gab es uns heranwachsenden Jungen Gelegenheit, für unsere jüngeren Geschwister und für die Kleinen des Nachbarn „Brummkreisel“ zu schnitzen, wir sagten: zu „schnippern“; mehr war das ja auch nicht. Und welcher Art und Herkunft war der Ausgangsstoff? Nun, das war wieder Kohlstocks Spundpfropfen, der berühmte „Propp“. Der war ja an sich von Grund her konisch. So mühten wir uns mit einem scharfen Taschenmesser und in der Schirrkammer und an der Schnipperbank dort und mit der Raspel das schmalere Ende zu einer zünftigen Spalte zu formen. Das war schon nicht einfach. Schwieriger war es, am oberen Ende die Furche, die Nute, zum Herumlegen der Schnur einzuschneiden. Wieder und wieder brach ein Stück aus dem Rand heraus, und dann mangelte dem Triesel nachher das Gleichgewicht und damit die Betriebsfähigkeit. Wie oft doch haben wir vor unserem eigenen Können und damit vor der Tücke der Kohlstockschen Bierstöpsel kapituliert!

Erfolgreicher war unser Tun – und das werden mir heute die Bastler bestätigen – wenn wir Erlenholz ergattern konnten; Erlen oder Elsen wuchsen neben Weiden und Pappeln genug an den Entwässerungsgräben im Bruch.

Letzten Endes blieb uns, wenn die Zeit drängte, nichts weiter übrig, als Geld zu „opfern“, d. h. von den Eltern zu erbetteln, um bei dem Kaufmann d. i. Gemischtwarenhändler, für die „Jöhrer“ ... in dem Ausdruck lag alle Wut über unsere technische Ohnmacht – fertige Kreisel zu erstehen; rohe d. h. nur gefärbte für 5 Reichspfennig, gelackte und mit blanken Knöpfen oben und an der Spitze für 10 oder gar für 15 Reichspfennige für größere. Das war eine ganz bedeutende Kapitalanlage, bei einem Arbeiterstundenlohn zwischen 50 und 75 Reichspfennig, bei zehn bis zwölf Stunden täglicher Arbeitszeit einschließlich Sonnabend! Zum Trieselspiel gehörte noch die Peitsche, d. h. eine kräftige Rute oben mit einem Stück Schnur daran; letztere war damals auch Mangelware und recht kostbar. Hatte die Rute an der Spitze keinen Zucken, also keinen Rest von einem Seitentrieb, dann rutschte die Schnur beim Schlagen immer ab und mußte neu festgeknotet werden. Ach

Gott, wieviel Geduld und Geschick erforderte und förderte zugleich dies Spiel! Und die Kleinen warteten doch schon so sehnsvoll mit ihren blanken, blauen Augen! Die Schnur mußte ja erst noch die Schnur durch mehrmals umschlingend eingelegt sein! Dann aber war es so weit: Der Triesel wurde auf den glatten Erdboden gelegt und die Schnur mit einem kräftigen, kurzen Ruck abgeschnellt. Dadurch kam er ins Drehen, ins „Trieseln“. Wenn alles mit dem nötigen Geschick und Glück getan war, dann richtete sich der Triesel nach uralten physikalischen Gesetzen, die u. a. den Menschen heute sogar nach dem Mond tragen helfen –, auf und durch Schlägen mit der Peitsche unter der knopfbenagelten Spitze des Triesels hindurch, nach ebensolchen Gesetzen der Reibung in Gang gehalten. So bescheiden waren wir, so unbeschwert und so leicht zufriedenzustellen! Die Hauptsache war, das Ding drehte sich, und die „Quaden“ ließen uns Große in Ruhe unseren alten, schönen Spielen nachgehen. Und wenn sie des Trieselns und des ewigen „Aufziehens“ müde waren, trösteten wir die Pfleglinge durch Spiele mit dem Gummiball. Die Spielarten mit diesen waren die gleichen wie sie noch heute betätigt werden.

Der Vollständigkeit halber erwähne ich noch die Greif- oder Hasche- oder Zeckspiele, die Kreisspiele und die Reigen. Letztere fußten z. T. auf dem alten deutschen Sagen- und Märchenschatz und wurden wie die anderen obengenannten Spiele mehr als heute von der Schule, zumal in den Schulpausen, gefördert.

Fortsetzung folgt!

Unser nächstes

## Treffen in Berlin

findet statt am  
Sonnabend, dem 8. April 1972  
im  
Parkrestaurant Südende  
Steglitzer Damm 95 — Ab 14 Uhr

## Sportclub „Preußen“

Vom 29. 4. — 1. 5. 1972 treffen sich die Sportkameraden des S. C. „Preußen“ wieder mit den Kameraden ihres Patenvereins, des Herforder S. C. 07/08 in Herford, Hotel Grebschuh. Bündner Str. 46 — Einladungen kommen zum Versand.

Der Geschäftsführer

## 8. Landsbg. Bundestreffen in Herford vom 7.-8. Oktober 1972

Herausgeber: Kirchlicher Betreuungsdienst für die ehem. Ostbrandenburgischen Kirchengemeinden Kirchenkreise Landsberg (Warthe), Stadt und Land. 1 Berlin 20, Neuendorfer Str. 83, Postscheckkonto: BerlinWest, Sonderkonto Nr. 1526 13. Telefon: 3 3546 21 und 33539 93 nach Dienstschlüssel. Druck: Otto Ziegler, 1 Berlin 62, Koburger Str. 11.

Beiträge, die mit vollem Verfasser-  
namen gekennzeichnet sind, stellen  
keine Meinungsäußerung des Heraus-  
gebers des Blattes dar.



## Heimatblatt-Leser schreiben uns:

4130 Moers, Bruckschenweg 14  
Telefon: (0 28 41) 20 53 52

... Wir waren am 14. Dezember bei den Landsbergern in Essen. Herr Behne hatte uns eingeladen, da die Essener früher oft bei uns in Moers waren. Es war sehr schön und gemütlich. Wir wollten öfter hinfahren. Am 4. 12. weilten wir bei Kuckenburgs in Düsseldorf und senden Ihnen von diesem reizenden Sonnabend mit herzlichen Grüßen aller Anwesenden nachfolgendes Foto: Sie sehen von links die Hausherrin Leni Kuckenburg, geb. Westphal; Herta Wolf, geb. Müncheberg, jetzt Düsseldorf; Lisa Leipe, geb. Winter, Köln; Ursula Krüger, Düsseldorf; Hanna Porath, geb. Rohrbeck, und Carl Kuckenburg, den Hausherrn.

Ende Oktober besuchte mich meine Freundin Gerda Schmorde, geb. Aurig (Tochter unseres Meisterphotographen Kurt Aurig, dem wir viele, viele schöne Erinnerungsphotos verdanken) aus Herrnhut. Es war ein Wiedersehen nach 30 Jahren — all die Jahre hatten wir schon darauf gewartet. Natürlich waren die wenigen Tage viel zu kurz ...

... recht herzliche Grüße  
Ihre Hanna und Karl Porath  
★

7 Stuttgart 40, Tapachstraße 97—D14,  
Telefon: (07 11) 84 66 06

... Unsere neue Anschrift wurde im H.BI. nicht ganz richtig gedruckt... richtig muß es heißen „Tapachstraße 97“. Sicher hat uns durch unseren Umzug auch die Post nicht immer erreicht!

Übrigens ruht meine liebe Schwägerin, Katharina Schütte, geb. Sczepanek, nun schon über ein Jahr. Die Nachricht, daß sie am 1. Dezember 1970 einem Gehirnenschlag erlegen sei, traf uns damals furchtbar. Wir hatten ein sehr schönes Verhältnis zueinander ...

Mein Mann bekam vor einigen Tagen Post von Gerhard Rihm aus Baden-Baden. Er teilt mit, daß er ein Klassentreffen im Oktober in Herford plant. Wir wollen gern kommen und hoffen, daß nichts dazwischenkommt.

... Nun wünsche ich für die weitere Arbeit recht gutes Gelingen.

Es grüßen sehr herzlich  
Irmgard und Horst Sczepanek  
fr. LaW., Friedeberger Straße 24 und  
Friedeberger Chaussee



◀ Zu Gast bei Kuckenburgs in Düsseldorf

Haifa/Israel, Anilewiczstraße 18

... Im Dezember-Heimatblatt habe ich auf Seite 10 meine Grüße gefunden und mich gefreut ... leider ist dabei ein kleiner Irrtum unterlaufen. Ich bin, ebenso wie meine Mutter Hedwig Bernstein, geb. Scheibe, in Landsberg geboren und hieß mit meinem Mädchennamen Bernstein.

... herzliche Grüße  
Ihre Erna Lewin  
★

... Anlässlich eines Besuches bei unserem Sohn Lothar in Iserlohn/Sauerland, wo jetzt sein neuer Wirkungskreis ist, entstand durch unsere Schwieger-tochter Christa am 1. Januar 1972 dieses Foto.

Mit herzlichen Grüßen geben wir dies allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten zur Kenntnis:

August Matz und Frau Elise,  
geb. Bergeler  
fr. LaW., Hohenzollernstraße 51, zuletzt  
Luisenstraße 21, jetzt 48 Bielefeld, Sta-  
pelbrede 36 b —

Pastor Lothar Matz und Frau Christa,  
geb. Tschirner (aus Küstrin), und Söhne  
Jürgen und Wolfgang jetzt: 586 Iser-  
lohn/Sauerland, Bremsheide 15.

▼ Familie Matz grüßt herzlich!



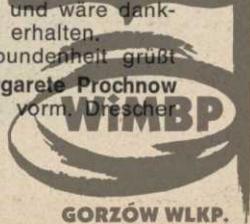
▼ Frau Prochnow in ihrem Heim

3011 Garbsen/Hann., Auf der Horst 33,  
Tel.: (0 51 37) 7 22 23

... Durch Frau Anni Becker, geb. Hergert, Berlin, hatte ich Gelegenheit, die Heimatblätter der Jahre 1960—70 nachzulesen. Gern würde ich den Jahrgang 1971 nachgeliefert haben.

Als ehemalige Landsbergerin — bis zur Vertreibung im Juni 1945 habe ich im Hause Hindenburgstraße 1—2 (Kyffhäuser) gewohnt. Bekannt bin ich durch meine Damenschneiderei: Margarete Drescher — seit 1946 verheiratet gewesen mit Carl Prochnow, ehemals Lehrer an der Knaben-Mittelschule in Landsberg/W., verstorben am 16. März 1970. — Seit knapp sieben Jahren sind wir hier in Garbsen wohnhaft. Zuvor wohnten wir in Neuruppin. Schwere Jahre liegen hinter mir ... habe zwar eine schöne Neubauwohnung, bin aber nun sehr einsam. Vielleicht erkennen mich liebe, alte Freunde aus Landsberg. Ich würde mich freuen und wäre dankbar, Post von Ihnen zu erhalten.

In heimatlicher Verbundenheit grüßt bestens  
Ihre Margarete Prochnow  
vorm. Drescher





▼ Klassentreffen in Elfershausen!

Bericht erschien im H. Blatt 11/12 von 1971, Seite 13

**404 Neuss/Rhein, Roonstraße 14**

... Herzlichen Dank für die Veröffentlichung des Berichtes über unser Oktober-Treffen. Heute schicke ich Ihnen das Gruppenbild des Jahrganges 1931 mit genauer Namensbezeichnung.

Abiturienten-Jahrgang 1931! Im Herbst 1971 in Elfershausen! Von links: Dr. Dietrich Geiger; Dr. Alfons Poerschke; Dr. Gerald Marthen; Dipl.-Ing. Reinhard Zimmermann; Dr. Hans-Wolfgang Werther; Professor Dr. Klaus Lankheit und Franz-Dietrich von Ditfurth.

Kürzlich bekam ich einen reizenden Brief von einer alten Landsberger Mitstreiterin, Schulabschluß 1934, die leider ihren Namen nicht als Absender angab, und den ich am Schluß ihres Briefes nicht recht entziffern konnte. Bonn-Bad Godesberg, Langer Grabenweg 36. Es müßte sich um Hanna, geb. Pick, handeln. (Ja, sie heißt heute Frau Hecht!) ...

Es wird Sie noch interessieren, daß meine Stieftochter, die über Neujahr in Israel war, dort auf meine Bitte hin Frau Anne Schoenblum, geb. Cohn (Woll-

straße / Ecke Richtstraße), aufstöberte und reizende Stunden in dieser Familie verleben konnte.

Annen Cohn, wie ich sie immer noch nenne, geriet ins Schwärmen, als sie von Landsberg erzählte. Sie hat eine 22jährige Tochter; deren Mann ist Wiener.

Ja, und auch dieser Kontakt ist schließlich irgendwann einmal durch das HEIMATBLATT zustande gekommen.

Weiterhin hatte ich Post aus Buenos Aires von Rudi Salomon, früher Küstner Straße, später Berlin, der mich zwar eigentlich vergessen hatte, doch gelegentlich eines Besuches in London bei seinem jüngeren Bruder Herbert sich davon überzeugen ließ, daß wir eine Menge gemeinsamer Erinnerungen aus einer nicht immer sehr sorglosen Zeit haben. Jetzt bahnt sich auch zwischen ihm und mir eine Korrespondenz an ...

... viele liebe Grüße und gute Wünsche für weiteren, reichen Erfolg Ihrer unvergleichlichen Arbeit ...

Ihr Hans Werther



Hans Fraissinet und  
Frau Traute am  
19. 12. 1971  
in Oldenburg

**284 Diepholz, Engestraße 7**

... ich muß Ihnen noch über eine kleine Begebenheit berichten, die ich während meines Aufenthaltes in Garmisch-Partenkirchen erlebte ... und die ein weiterer Beweis für die Verbreitung der Landsberger ist.

Also: ich mache am Drei-Königs-Tag eine kleine Bergwanderung ins Wankgebiet und ruhe mich in herrlicher Mittagssonne an der Gamshütten in 1000 m Höhe aus. Es herrscht Feiertagsruhe und Frieden. Neben mir nimmt bald ein älterer Herr (ca. 75 Jahre) Platz, und wir kommen ins Gespräch: „Bremen; aha, Worpswede! Bin Künstler!“ usw.; dann fällt mir sein Tonfall auf. Ich frage: „Berliner?“ — „Ja, teilweise! Wie kommen Sie darauf?“ Ich sage, sein Dialekt bezeugt es mir; er müsse sogar noch östlicher sein, vielleicht Landsberg? Er: „Nanu, das stimmt, bin aus der Friedrichstadt!“ —

Wir plauderten viel von der Landsberger Heide, die er als Wandervogel in jedem Winkel, an jedem See vor dem 1. Weltkrieg kennengelernt hatte. Er kannte auch noch viele alte Menschen — trotz seines frühen Fortgehens um 1919 — Berlin und nach 1945 — als er verwitwete — München. Dort lebt er, Fritz Ewers — als freischaffender Künstler — m. E.

Dann ging die Sonne unter, und unsere Wege trennten sich im Tal. Übrigens erzählte er mir noch, daß seine Mutter in den 50er Jahren im Johannesstift in Spandau verstorben sei. Sein Vater war bei Jaehne & Sohn — Maschinenfabrik, beschäftigt, und er habe mit ihm oft die Landkundschaft besucht ...

... nochmals Grüße ...

Ihre **Hanni Schele**, geb. Vorberg ehemals Försterei Hohenwalde/Kr. LaW.; übrigens konnte Frau Schele am 18. Februar 1972 ihr 50. Lebensjahr vollenden — herzlichen Glückwunsch!

★

**29 Oldenburg, Beverbäkstraße 7a**  
Telefon: (04 41) 3 42 81

... Durch die Umzugsmittelung im Heimatblatt hatten wir die Freude, überraschend von Frau Kallies zur Weihnachtsfeier der Landsberger in Oldenburg eingeladen zu werden. Dort trafen wir nach so vielen Jahren doch noch liebe, alte Bekannte. Wir begrüßten Frau Lotte Schönrock und ihre Schwester Käte Schettler; auch Rechtsanwalt Paul Wilke, der die Ansprache hielt, war uns kein Unbekannter. Bei Kaffee und Kuchen und einer Tombola verging die Zeit wie im Fluge. Auch daß sich Dr. Günter Schwarz in Oldenburg schon seit vielen Jahren als Zahnarzt niedergelassen hat, kam dabei heraus. Bald danach sahen wir uns nach fast 50 Jahren wieder und erinnerten uns der vielen herrlichen Radfahrten in die schöne Landsberger Umgebung mit Herrn Schwarzsen, Else und Paul Schmaeling.

Das Foto zeigt meine Frau Traute und mich an meinem 70. Geburtstag, den Sie ja auch im Heimatblatt angekündigt hatten.

Mit heimatlichen Grüßen

Ihr **Hans Fraissinet**  
(Oberregierungsrat a. D.; fr. LaW.  
Schönhofstraße)



Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg (Warthe)

## Das Neueste aus unserer Patenstadt Herford

Fritz Niebel, Inhaber des Hotels „Stadt Berlin“ in Herford wurde zum Ehrenmitglied der neugegründeten Chuchi-Herford geschlagen. Wie andere Chuchi-Chefs zuvor mußte auch Fritz Niebel vor Großkanzler Dr. Stolz, Düsseldorf, niederknien, um sich mit Hilfe eines übergroßen Kochlöffels Wein einflößen zu lassen. Mit dem gleichen Löffel erhielt er anschließend je einen Schlag auf jede Schulter ...

Oberkreisdirektor Kuhr (Herford) wurde Vorstandsmitglied der Sozialdemokratischen Gemeinschaft für Kommunalpolitik in Nordrhein-Westfalen. Die Gemeinschaft soll unter anderem die SPD-Fraktionen im Lande juristisch beraten, gemeinsame kommunalpolitische Interessen gegenüber SPD-Fraktionen des Landtages und des Bundestages vertreten und Kontakte zu den kommunalen Spitzenverbänden halten.

Die Kinderklinik des neuen Kreiskrankenhauses wird mit 110 Betten eine über die Grenzen des Kreises hinausreichende Bedeutung erhalten. Sie nimmt nur erkrankte Kinder auf. Die Neugeborenen-Station befindet sich dagegen im Haupthaus und ist mit 52 Körbchen reichlich ausgestattet. Die viergeschossige Klinik ist durch einen unterirdischen Transportgang mit dem Haupthaus verbunden.

Einen genauen Termin für die Fertigstellung kann man noch nicht nennen. Da man besonderen Wert auf nach den neuesten Erkenntnissen geschaffene medizinisch-technische Ausstattung legt – z. B. auf dem OP- und Röntgengebiet –, mußte manche beim Baubeginn vor drei Jahren geplante Einrichtung neu durchdacht werden.

Auch der Ratskeller und die Ratschänke werden bei unserem Bundes- treffen im Oktober für uns bereit sein!

Im Dezember wurde die zum Rathausplatz gelegene Stadtschänke wiedereröffnet. Sie ist ein Teil des seit Monaten nach den Plänen des Herforder Architekten K.-H. Lübbecke im Auftrage der Pächterin, der Brauerei Felsenkeller, erneuerten und umgestalteten Ratskellers.

Durch schwere Träger mußte die Dekke als eine Art Fundament der Kämmerereiverwaltung abgestützt werden. Sicht und harmonische Raumplanung — störende Säulen wurden entfernt. So eine im „Delfter Zimmer“, das 40 Personen Platz bietet, und zwei Säulen im Sitzungssaal für 70 Personen. Dieses mildert den in Herford immer größer werdenden Mangel an Sälen bzw. an Versammlungsstätten.

Der Oberbürgermeister Dr. Schober ging bei der Einweihung der Schänke auch auf die Geschichte des Rathauses ein. Es stände an der Stelle einer an die tausend Jahre alten Abtei. Nach der Säkularisation 1806 sei das Gebäude in eine Spinnerei umgewandelt worden. Anlässlich der Kreisfreiheit der Stadt

habe 1911 der Magistrat den Beschuß gefaßt, die in drei Häusern tätige Stadtverwaltung in einem Neubau, Architekt Kanold, Professor der Technischen Hochschule Hannover, unterzubringen. Der Bau wurde für 800 000 Reichsmark 1914 bis 1917 ausgeführt. Er soll 1972 außen heller und schöner werden. Mittel dafür ständen im Etat bereit.

In dem Bestreben, einen weiteren Beitrag zur internationalen Verständigung unter den Völkern zu leisten, hat der Kreis Herford im verflossenen Jahr während eines Partnerschaftstreffens in Herford die Begründung des Partnerschaftsverhältnisses mit der jugoslawischen Stadt Šibenik urkundlich vollziehen können. Mögen diese Beziehungen vertieft und so ausgebaut werden können, daß sie zu einer mittragenden Säule für den Frieden in Europa werden!

Im September 1971 konnte das durch den Kreis Herford führende Teilstück der Bundesautobahn A 64 (Bad Oeynhausen–Niederlande) dem Verkehr und damit der Öffentlichkeit übergeben werden.

**Oberstudiendirektorin Ursula Hasse als Schulleiterin eingeführt**

Im Rahmen einer Schulveranstaltung im Kreishaus wurde die vom Kultusminister des Landes Nordrhein-Westfalen zur Oberstudiedirektorin und zur Leiterin der Allgemein-Gewerblichen, Hauswirtschaftlichen und Sozialpflegerischen Berufs-, Berufsfach- und Fachschulen des Kreises Herford ernannte bisherige Studiendirektorin Ursula Hasse durch die Dezerentin des Regierungspräsidenten in Detmold, Oberschulrätin Hembach, in ihr neues Amt eingeführt.

Frau Ursula Hasse hatte bereits ein dreiviertel Jahre kommissarisch als Schulleiterin gewirkt und dabei wertvolle Aufbauarbeit geleistet, zu der sie aufgrund ihrer beruflichen Ausbildung besonders befähigt ist. Die Oberschulrätin schilderte kurz den Werdegang von Frau Hasse. In Hindenburg (Oberschlesien) geboren, begann für sie die Schulzeit in unserer Heimatstadt Landsberg (Warthe), in der MV III – wie uns der Vater, Herr Friedrich Hasse, mitteilt. Er schreibt dazu: Sie fand dort einen tüchtigen und modernen Pädagogen,

der mit seinem erzieherischen Talent die Kinder gewissermaßen geräuschlos erzog. Ich lernte ihn später im Turnverein kennen; er strahlte Ruhe aus und besaß einen köstlichen, trockenen Humor, und ich möchte Herrn Baginski und auch später Herrn Giesler ein Denkmal setzen. Nach drei Jahren Volkschule kam Ursula in die Mädchen-Oberschule, in der Herr Böttger zwar nicht offiziell regierte, die er aber führte. Das währte bis 1945. In Hamburg besuchte sie die Oberschule im Alstertal, an der sie 1947 ihr Abitur bestand. Sofortiger Studienbeginn war damals nicht möglich, und so entschloß meine Tochter sich, die Handweberei zu erlernen. Erst nach bestandener Gesellenprüfung konnte sie mit dem pädagogischen Studium beginnen. Nach dem Studium von Erziehungswissenschaft und Fachwissenschaft für das Bekleidungsgewerbe im Pädagogischen Institut der Universität Hamburg und nach Ablegung der Staatsprüfung trat U. Hasse 1954 in den Schuldienst ein.

## Mit drei Kreuzen in den Kunstführern

Viele Menschen, besonders auch Ausländer, möchten die Kirchen sowie die Kirchenschätze der Werrestadt besichtigen. Sie sollen in Kunstmütern jenseits der Grenzen Deutschlands mit drei Sternen vermerkt worden sein. Leider sind nur noch wenige Kunstaltermüter aus vorreformatorischer Zeit im ehemals „Hilligen Herve“ erhalten geblieben. Wahrscheinlich gingen viele während des von D. Martin Luther unerwünschten Bildersturmes durch Fanatiker verloren.

Das Münster blieb über ein Dutzend Altäre, vermutlich mit wertvollem Schnitzwerk, ein. Der Hochaltar in der Neustädter Kirche St. Johann und Dionys wurde zertrümmert. Reste im städtischen Museum. Der in unruhiger Zeit

Zwei neue Groß-Parkplätze: „Parke und wandere“ – diese an die Kraftfahrer gerichtete Aufforderung findet immer mehr Gehör. Stadtwald und Stuckenberg können jetzt von zwei Groß-Parkplätzen zu Spaziergängen und Wanderungen erreicht werden. Einmal von dem über 100 Wagen fassenden Parkplatz am Tierpark. Zum anderen von der neu geschaffenen Parkplatzanlage am Hotel „Am Waldesrand“ nahe der Vlothoer Straße. Übrigens blickt die Gaststätte mit Hotel jetzt auf ihr zehnjähriges Bestehen zurück. Sie hat die Zahl ihrer Gästebetten auf 27 erhöht. Unter der neuen Kaffeeterrasse richtete man Zwei- und Einbettzimmer mit Dusche und modern-behaglicher Ausstattung ein. Ihre Bewohner erhalten unter dem schützenden Terrassendach eine für jedes Zimmer eigene kleine Freiterrasse mit weitem Blick zur Stadt hinunter.

So wandelte sich eine frühere Landwirtschaft zu einer Stätte behaglicher Gastlichkeit, die dem Fremdenverkehr zugute kommt.

(Wie wäre es mit einer Landsberger Ferienwoche dort im Anschluß oder auch vor unserem großen Bundesstreffen vom 7. bis 8. Okt. dieses Jahres?)

im 15. Jahrhundert, von Enger in das befestigte Herford übergeführte Dionysius-Schatz, angeblich Taufgeschenke Karls des Großen zu Attigny an Herzog Wittekind, erhielt im vergangenen Jahrhundert das Museum für kunsthandwerkliche Altertümer im Berlin-Charlottenburger Schloß.

Diese Sammlung von der merowingischen Bursa bis zu gotischen Überbleibseln weist heute einen Liebhaberwert von über 1½ Millionen Mark auf. Trotz alledem bergen Herfords Kirchen noch manch Wertvolles. Es rechtfertigt die drei Sterne in besagten Kunsthütern und ist von musealem Reiz. — Was bot Herford einst an Wertgeschätztem? Ein Evangelienbuch verzeichnete Ende des 9. Jahrhunderts 23 Reliquien, so im Marienstift ein Stück vom Mantel Marias.

Der dritten Äbtissin des späteren freiwilltlichen reichsunmittelbaren Hcchstifts bzw. der Fürstabtei, der aus karolinischem Geschlecht stammenden Hathuwic (Hedwig) (856 bis 890), gelang es, ihren Verwandten, Karl den Kahlen, trotz Protestes der Franzosen, 860 zur Überführung der Gebeine der hl. Pusinna in die Herforder Klosterkirche, das Münster (Monasterium-Kloster), zwischen Werna und Jardna" (Werre und Aa) zu veranlassen. Das Münster heißt auch, lt. heutigem Kirchensiegel, eigentlich Pusinnenkirche. Bis zur Reformation blieben die Gebeine der hl. Pusinna in der Krypta (heute Taufkapelle). Reste der Reliquie birgt heute die katholische Stadtpfarrkirche St. Johann Baptist.

Im Münster blieben die gotischen, heute an den Pfeilern und auf dem Abendmahlsaltar (gotischer Zierat) stehenden, einst den Lettner zierenden Apostelfiguren, der spätgotische, steinerne Christopherus, ein romanischer und ein gotischer Kelch, vier romanische Leuchter, ein die Madonna und drei Heilige darstellendes Wandgemälde (um 1450) in der „Rüstkammer“ (heute Sakristei) sowie ein die Passion Christi zeigendes, spätgotisches Tafelgemälde eines holländischen Meisters erhalten.

Unter den heute noch erhaltenen Kirchenschätzen seien ferner die herrlichen, aus dem Mittelalter stammenden, im Krieg ausgelagert gewesenen Chorfenster, das gotische Betpult, die drei in verworrenen Zeit von der Pfarrersfrau Gaffron geretteten, goldenen, gotischen Kelche sowie der aus dem 17. Jahrhundert stammende Taufständer und die geschnitzten Handwerkerstühle in der Neustädter Kirche erwähnt.

In der Stiftsberger Marienkirche ergegen u. a. der gotische, steinerne Altar mit dreiteiligem Pyramidenaufbau mit Fialen und Maßwerk, in der Mitte zweiteiliger Tabernakel, das gotische Sakramentshäuschen, gotische Sedilien sowie der um 1450 im Stil der Hildesheimer Schule geschnitzte, hochgotische Klappaltar, heute Abendmahlsaltar die Aufmerksamkeit. Er wurde erst vor einiger Zeit in einer alten Truhe wiederentdeckt. Leider sind vordem einige der Figuren abhanden gekommen. Wohl einmalig weit und breit in der lutherischen Kirche ist die Heiligen-Figur auf dem Altar in Gestalt eines Papstes! Es kann sich nur um den einzigen, 1313 bisher heiliggesprochenen Papst Zölestin V., um den um 1215 geborenen Benediktiner Pietro del Murrone handeln. Er dankte 1294, bisher als einziger, aus Abneigung gegen weltlichen Aufwand sowie weltliche Ideologie (u. a. Segnung von Waffen und Kriegszügen) des Papsttums auf dem Stuhl Petri ab. Die Widersacher Zölestins V. hielten ihn gefangen. Er starb in ihrem Gewahrsam.

Schließlich beachte man die bemalten Gewölbekappen aus dem Mittelalter. Das große M (Maria) auf einer der Kappen führt die Mariengemeinde als Siegel.

Wir Landsberger Patenkinder wollen es nicht versäumen, bei unserem nächsten Treffen in Herford einzuplanen, die mittelalterlichen Kunstwerke in Herfords Kirchen zu betrachten.



Der Münster-Schatz in Herford

### Die Landsberger in Lübeck berichten:

Im Dezember fand sich der Heimatkreis der Landsberger – wie immer, im Rentnerwohnheim in Moisling zur traditionellen Adventfeier ein. Nach der Begrüßung der Anwesenden durch den Vorsitzenden Fritz Strohbusch und der Übermittlung von Grußworten von H. Beske, BAG-Vorsitzender, Carl Rittmeyer, Vorsitzender in Hamburg, und Herrn Sarkowsky verlas er bei der Kaffeetafel den Jahresbericht 1971 der BAG.

Vorträge, die von musikalischen Darbietungen umrahmt wurden, erinnerten an die schönen Feiern in der alten unvergessenen Heimat. Das von Fr. Strohbusch selbsterdachte Märchen vom Heinersdorfer See fand regen Beifall. Der anschließende, frohsinnige Teil brachte die Auslosung der vom Heimatkreis und von Mitgliedern gestifteten Tombola, die zu manchen Scherzen Anlaß gab.

In seiner Schlussansprache bat Fritz Strohbusch, weiter fest zusammenzuhalten, da der Kreis der Getreuen mit den Jahren kleiner geworden sei, und für jeden Tag und jedes Jahr des gemeinsamen Erlebens dankbar zu sein.

Am 6. Februar 1972 hatten sich die Landsberger zur Jahreshauptversammlung wieder im Rentnerwohnheim eingefunden. Der Vorsitzende Fritz Strohbusch begrüßte die Anwesenden und gedachte der verstorbenen Landsleute Georg Knaap und Frau Frieda Käding, der Gattin des verstorbenen Zigarren-Kaufmannes Käding, Wollstraße 13/14. Es folgte der Bericht über das Jahr 1971. Der Kassenbericht, von Landsmann Schumacher vorgetragen, wies eine erfreuliche Bilanz auf. Die Mitglieder Weber und Preuß hatten die Kasse geprüft und berichteten über die vorzügliche und exakte Kassenführung. Dem Gesamtvorstand wurde einstimmig Entlastung erteilt. Danach erfolgte turnusgemäß die Neuwahl des Vorstandes. Auf Antrag wurde die Wiederwahl des Gesamtvorstandes vorgeschlagen. Nachdem sich die Vorstandsmitglieder dazu einverstanden erklärt hatten, wurde der Gesamtvorstand für weitere zwei Jahre einstimmig in seinem Amt bestätigt.

1. Vorsitzender: Fritz Strohbusch  
2. Vorsitzender: Falkenhagen  
Kassenführer: Schumacher  
Schriftführer: Frau Schumacher

Ein von F. Strohbusch vorgelesenes Hochzeitsgedicht von Goethe war dem

Gedenken einer in der Familie Schumacher stattgefundenen Hochzeit gewidmet. Danach unterrichtete er die Anwesenden über den Verkauf des Rentnerwohnheims in Kiel-Elmschenhagen. – Aus dem Heimatblatt 11/12 von 1971 kam der Artikel von Käthe Textor „Unsere liebe Warthe“ zu Gehör. Landsmann Weber ließ ein Erlebnis dazu aus seiner Jugendzeit folgen. Die Schilde rung „Unsere Artillerie“ von Th. Krueger erinnerte daran, daß Landsberg Garnisonstadt war. Interessant war auch der Bericht aus Landsbergs Geschichte; Fr. Strohbusch beschrieb die Zeit von 1800–1900, wie Landsberg immer größer und bedeutender wurde.

(Aus dem Bericht von A. Sch.)

### Wir sind umgezogen!

... Wir möchten Ihnen nur kurz unsere neue Adresse mitteilen:  
**565 Solingen-Gräfrath, Abteiweg 72.**

Mit heimatlichen Grüßen!  
**Familie Felix Priebel**  
fr. LaW., Bergstraße 32.

★

... Unsere Anschrift hat sich geändert:  
**Erna Kunicke, geb. Wolff, und Tochter**  
**478 Lippstadt, Wallensteinstraße 8;**  
fr. LaW., Schießgraben 19.

★

... Hiermit teile ich Ihnen höflichst mit, daß ich am 1.2.1972 verzogen bin. Meine neue Anschrift lautet:  
**1 Berlin 36, Naunynstraße 56**

Mit besten Grüßen!  
**Else Traeder, früher Vietz/Ostbahn**

★

... Wir sind aus Göttingen nach  
**8803 Rothenburg ob der Tauber,**  
Wiesenstraße 14 (Tel.: 0 98 61 – 32 92)  
im November 1971 umgezogen.

Krankheitshalber bin ich in den Ruhe stand getreten, und wir sind nun wieder nach Süddeutschland zurückgezogen.

Wie sich die Zukunft gestalten wird, vermag ich noch nicht zu sagen. Ich darf aber sagen, daß ich mich freuen würde, wenn sich gelegentlich einer Reise nach Süddeutschland ein Treffen – vielleicht sogar hier in Rothenburg – ergeben würde...

Mit sehr herzlichen Grüßen

**Ihr Herbert Pick und Frau Margaret**  
fr. Landsberg/W., Theaterstraße.



# Wir sind umgezogen!

... Meine Anschrift hat sich geändert:  
**75 Karlsruhe 21**, Lassallestraße 30

Mit besten Grüßen

Ihr **Hans Reinfeldt**, Dipl.-Ing.  
fr. LaW., Priester- / Ecke Wollstraße –  
Drogerie.

★

... Ich wohne jetzt im Altenheim  
„Haus am Weinberg“ in  
**493 Detmold**, Allee 25.

Krankheitshalber habe ich meine  
schöne Wohnung aufgegeben. Nun  
werde ich in diesem Jahre auch schon  
79! – kaum zu fassen! (am 8.5.)

... in herzlicher Verbundenheit grüßt  
Margarete Mattke

fr. Dühringshof/Ostbahn, Bahnhofstraße

★

... Da wir 1971 nach Detmold eingemeindet wurden, lautet meine Anschrift  
jetzt:

**493 Detmold 17**, Lohmeierweg 5

Liebe Grüße!

**Charlotte Arnoldt**, geb. Salomon  
fr. LaW., Zechower Straße 10

## Heimatkreis der Landsberger in der Landsmannschaft

Im Park-Restaurant „Südende“ fand am 19.12. die große Weihnachtsfeier in dem bis auf den letzten Platz besetzten Saale statt. Wie konnte es auch anders sein; denn diese festlichen Stunden wollte sich – wie immer – niemand entgehen lassen. Der mit Tannengrün und Kerzen weihnachtlich geschmückte Saal versetzte die Anwesenden in eine frohe und erwartungsvolle Stimmung, die durch die einleitenden Worte des Kreisbetreuers **Bruno Grünke** noch erhöht wurde. Den Abschluß seiner Festansprache bildete ein sinnvolles Gedicht. Die Zuhörer dankten ihm mit kräftigem Applaus. Gemeinsam gesungene Weihnachtslieder und Konzerteinlagen der Kapelle Daubitz folgten, bis der von den Kindern sehnlichst erwartete Weihnachtsmann erschien. Die Kleinen sagten ihre Gedichte auf und nahmen die reichen Gaben entgegen. Aber auch an die Älteren und an die aus dem Osten erschienenen Landsleute verteilte der Weihnachtsmann seine Gaben. Zur Bereicherung des Abends trug Kammersänger und Landsmann Alfred Esch, der noch einige Überraschungen für langjährige, treue Mitarbeiter des Kreises bereit hatte, hielte ebenfalls eine kurze Ansprache.

Natürlich wurde anschließend von alt und jung fleißig das Tanzbein geschwungen. Es war so schön, daß die Abschiedsstunde noch um eine Stunde hinausgeschoben wurde.

(Aus dem Bericht von Frau J. Stiehlau)

## ACHTUNG!

Das nächste Treffen der Landsberger in der Landsmannschaft findet am **22. April 1972, ab 15 Uhr**, im Parkrestaurant „Südende“, Steglitzer Damm, als „Frühlingsfest“ statt.

... Wir sind umgezogen!  
**Ingeborg Henschke** und Mutter  
**Frau Elise Henschke**  
fr. LaW., Bismarckstraße 22, jetzt:  
**29 Oldenburg i. O.**, Brommystr. 13 b, II.

★

... Durch Gebietsveränderungen hier am Niederrhein sind eine ganze Reihe Ortschaften zusammengelegt worden und bilden neue Gemeinden.

Der Ort St. Tönis ist mit dem Ort Vorst zu einer neuen Gemeinde gebildet worden. Damit ist auch die Anschrift verändert worden. Unsere Heimatblätter wollen Sie bitte in Zukunft nach  
**4154 Tönisvorst 1**, Kirchenfeld 11, senden.

Unsere Tochter ist verheiratet und wohnt in der Nähe von Karlsruhe. Wir freuen uns bei gelegentlichen Besuchen, unsere drei Enkel wachsen zu sehen. Unser Sohn studiert z. Z. in Minden ... und wir werden auch nicht mehr jünger...

Mit besten Grüßen  
Ihre **Ernst Henke und Frau Zitha**  
geb. Naumann  
fr. LaW., Hohenzollernstraße 74.

★

... Wie ich Ihnen schon schrieb, habe ich meine Wohnung gewechselt; sie ist wunderschön – auch lagemäßig – ich fühle mich sehr wohl darin und bin dankbar und zufrieden.

... mit herzlichen Grüßen  
Ihre **Anneliese Lehmann**  
fr. LaW., Meydamstraße 48, jetzt:  
**8706 Höchberg** ü. Würzburg, Seeweg 9

★

... Ich weiß nicht, ob ich Ihnen meine neue Anschrift mitgeteilt habe?

**5251 Schnellenbach**, Remscheider Str. 50  
Leider hatte ich mir meinen rechten Unterarm gebrochen, und der Heilungsprozeß hat sehr lange gedauert.

Mit heimatlichen Grüßen  
Fanny Schöll  
fr. LaW., Richtstraße 67.



... Im Dezember bin ich in das neue Altenheim umgezogen und fühle mich sehr wohl. Für die Übersendung des Heimatblattes nach hier danke ich herzlich.

Mit heimatlichen Grüßen

Ihre **Klara Türk**

fr. LaW., Anckerstraße 76, jetzt:  
**5153 Elsdorf/Rhld.**, Altenheim Pfeiferstift I, Zimmer 121.

★

... Für 1972 wünschen wir Ihnen alles Gute, Gesundheit, Freude, Kraft, Erfolge und harmonisches Erleben. Wir danken Ihnen recht herzlich für Ihre treue, aufopfernde Arbeit an einem Dienst, der vielen Freude bringt. Meine Freude will ich so ausdrücken:

„Altes Herz wird wieder jung,  
wenn wir das Heimatblatt studieren;  
es schafft in uns stets neuen Schwung  
und gibt, daß wir die Heimat lieben.“

Notieren Sie bitte auch unsere neue Anschrift!

Mit dankbaren, heimatlichen Grüßen  
Ihre **Käthe und Fritz Winkelmann**  
fr. LaW., Rötelstraße 15, und Modellbau  
Küstriner Straße 75;  
**3 Hannover**, Elkartallee 4 (76)

★

... Wir sind umgezogen!

**318 Wolfburg**, Semmelweisring 18  
**Horst u. Ursula Plato**, geb. Reichpietsch  
fr. LaW., Meydamstraße 21.

Frau **Seima Kowalke**, fr. LaW., Bahnhofstraße 10, jetzt: **45 Osnabrück**, Sedanstraße 76, Küpper-Menke-Stift.

Frau **Gerda Maletzke**, fr. LaW., Güterbahnhof, jetzt: **85 Nürnberg**, Geisestraße 44.



*Sportclub „Preußen“-Mitglieder in froher Runde!*

Das Foto zeigt von links nach rechts: Fritz Fiens † 1970; Otto Malitzke, dessen Todestag sich am 24. März zum ersten Mal jährt, der aber bei den Landsbergern in Berlin, deren 1. Vorsitzender er in der Landsmannschaft war, unvergessen bleibt; Alfred Schärfke; Bruno Schulz; Heinz Ruschinski; Bruno Grünke, der stellvertretend den Vorsitz nach Otto Malitzke übernahm und Otto Ackermann.



## Neue Leser des Heimatblattes

... Wir sind ja alle schon sehr lange aus Landsberg fort; aber die Erinnerungen an Kindheit — Schule — eben an die alte Heimat sind geblieben. Mein Mann, mein Sohn und ich wohnen hier in der schönen Lüneburger Heide — es ist ein kleiner Ersatz für unser Zuhause.

Heute möchte ich nun auch unser Heimatblatt bestellen und bitte um sofortige Zustellung ...

Mit besten Grüßen

**Helga Wahlers**, geb. Blohm  
fr. LaW., Zechower Straße 79 — jetzt: 311 Uelzen, Hauenriede 33.

☆

... Heute komme ich als Neuwerberin für meine Klassenkameradin und möchte Sie bitten, auch ihr das Heimatblatt regelmäßig zu übersenden:

Frau **Erna Nordwig**, geb. Altenburg, in 2105 Hittfeld, Gartenstraße 2. Frau Nordwig besuchte in LaW. die Schule und stammt aus der Försterei Spiegel bei Döllensradung/Ostb.

Freundliche Grüße

Ihre **Elly Hambücher**  
35 Kassel-Wi, Heideweh 49.

☆

... Hiermit bitte ich um laufende Übersendung des Heimatblattes für Landsberg (Warthe) — Stadt und Land. Ich bin die Witwe des Dachdeckers Paul Liebitz aus Dühringshof/Ostb., Hauptstraße 10. Gemeinsam mit der Familie meines Sohnes Walter Liebitz wohne ich in 68 Mannheim 34, Glücksburger Weg 108, Tel.: (06 21) 75 59 08.

Mit besten Grüßen

**Elise Liebitz**, geb. Hahn

Frau Liebitz wurde am 8. April 1901 in Friedrichsberg b. Dühringshof geboren und wird ihren 71. Geburtstag feiern. Sie teilt uns ferner mit, daß sie zufällig unsere Anschrift von einem früheren Tierarzt aus LaW., jetzt Feudenheim, erhielt.

### Neue Anschriften haben ferner:

**Herbert Jobke**, fr. LaW., Wollstraße 12, jetzt: 285 Bremerhaven, Moltkestraße 14.

**Walter Panzer**, fr. LaW., Heinersdorfer Straße 105, jetzt: 786 Schopfheim 2, Voigtsberg 10.

Frau **Luisa Fleibig**, fr. LaW., Klugstraße 34, jetzt: 7063 Weizheim, Römerweg 19.

Frau **Waltrud Schliemann**, geb. Guibalke, fr. Domäne Gollmütz bei Schwerin/W., jetzt: 6442 Rotenburg/Fulda, Forststraße 3.

Walter **Wilke**, fr. LaW., Wollstraße 43, jetzt: 216 Stade, Cosmaekirchhof 7.

Otto **Krüger**, fr. Morrn/Kr. LaW., jetzt: 1 Berlin 47, Theodor-Loos-Weg 8.

Gerd **Werbeck**, fr. LaW., Schönhofstraße 20, jetzt: 56 Wuppertal 21, Mohrenhennsfeld 44.

Friedrich **Becker**, fr. Zantoch/Kr. LaW., jetzt: 5882 Meinerzhagen 2, Auf der Hardt 1.

Frau **Luisa Kiefert**, fr. LaW., Heinersdorfer Straße 72a, jetzt: 4504 Georgsmarienhütte üb. Osnabrück, Von-Galen-Straße 18.

Frau **Anna Müssiger**, fr. LaW., Heinersdorfer Straße 10, jetzt: 47 Hamm, Culmer Weg 4.

... Durch Bekannte aus meiner früheren Heimat Dechsel habe ich Ihre werte Anschrift erhalten. Ich würde mich freuen, in Zukunft auch regelmäßig das Mitteilungsblatt von Landsberg zu erhalten.

Mit heimatlichen Grüßen!

**Hans Borchert** und **Frau Anni**, geb. Steinicke  
5678 Wermelskirchen 2, Döllersweg 14

☆

... Hiermit bitte ich, auch mir in Zukunft die Heimatzeitung übersenden zu wollen. Ich stamme aus Dechsel/Kr. LaW. und wohne jetzt: 3451 Scharfoldendorf 111, über Holzminden.

Mit freundlichen Grüßen

**Fritz Wandrey**

☆

... Nachdem ich in den Ruhestand getreten bin und meine Dienstwohnung in Stuttgart N., Nordbahnhofstraße — wo ich bei der Deutschen Bundesbahn tätig war —, aufgegeben habe, wohne ich mit meiner Frau Elsa, geb. Kaatz, fr. Alten-sorge/Kr. LaW., in einer sehr schönen, von Weinbergen umgebenen Landschaft in der Nähe von Heilbronn/Nekkar. Ich bitte um Zusendung der Heimatblätter an die neue Anschrift:  
**7101 Affaltrach**, Silcher Straße 7.

Unsere drei Töchter sind verheiratet, Rita, die älteste, wohnt in der Nähe von Hamburg, Regina in Stuttgart-Feuerbach, unsere jüngste Tochter Heidemarie lebt in Stuttgart Möhringen.

... mit freundlichen Grüßen

**Richard Daubitz**

fr. LaW., Seilerstraße 9.

... dann möchte ich noch meinen Bruder, den Korbmacher **Otto Daubitz**, fr. Dechsel/Kr. LaW., als neuen Heimatblatt-Leser anmelden. Leider hat er im April 1966 seine Ehefrau Meta, geb. Adam, im Alter von 48 Jahren verloren. Er wohnt jetzt mit seinen Kindern in einem schönen Eigenheim in **5171 Tetz**/Kr. Jülich, Rurstraße 27.

Ich danke für Ihre Bemühungen und grüße bestens

**Richard Daubitz**

7101 Affaltrach, Silcher Straße 7.

☆

... Durch Herrn Handke, Bünde, erhielt ich davon Kenntnis, daß bei Ihnen die Heimatzeitung für den Kreis Landsberg (Warthe) erhältlich ist. Ich danke im voraus für die Übersendung ...

Mit Heimatgruß

**Willy Katzorke**

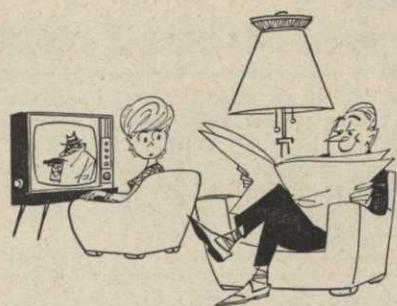
4231 Ringenberg/Wesel, Elbestraße 32; fr. Christophswalde/Kr. LaW.

☆

... sehr freue ich mich, durch das Heimatblatt wieder Kontakt mit meiner alten Heimat zu haben und warte schon sehr auf die nächste Ausgabe. Als Friseurmeisterstochter — mein Vater Max Gotowicz verstarb 1940 — hatte auch ich 33 Berufsjahre in der Friseurbranche ...

Mit besten Grüßen

**Charlotte Januszewski**, geb. Gotowicz  
fr. LaW., Röstelstraße 3—4, jetzt:  
462 Castrop-Rauxel V, Harkortstraße 28.



... Habe durch Bekannte aus der Heimat öfter das Heimatblatt lesen können. Nun möchte ich es endlich selber beziehen ... — wenn möglich, hätte ich es gern ab Januar 1971 (ja!).

Mit heimatlichen Grüßen

**Margarete Bénard**, geb. Henseler aus Kernein/Kr. LaW., jetzt: 3492 Brakel/Westf., Berliner Straße 7.

☆

... Nun bitte ich um Zusendung des Heimatblattes. Bis 1945 war ich beim Telegrafen-Bauamt in LaW. beschäftigt und wohnte bis 1970 in der SBZ.

Mit heimatlichen Grüßen

**Paul Engel**

41 Duisburg-Beeckerwerth, Löwenburgstraße 12; fr. Wepritz/Kr. LaW.

☆

... Ich bestelle hiermit das Landsberger Heimatblatt ...

Mit besten Grüßen

**Walter Böhm**

435 Recklinghausen, Alte Grenzstr. 247; fr. LaW., Heinersdorfer Straße 19.

☆

27 White Street, St. Catherines/Ont. Canada

... Vielen Dank für Ihren lieben, heimatlichen Brief und die letzten Heimatzeitungen. Wie freue ich mich immer darüber, — da lasse ich dann alles stehen und liegen und lese die Familien-nachrichten ... so oft lese ich von Bekannten ...

Im September/Oktober war ich in Bietigheim bei meinem Vater, Berthold Werner, fr. Dechsel, dem es leider gesundheitlich gar nicht gut geht. Gern wollte ich ihn in einem Heim unterbringen; leider war aber alles zu dieser Zeit besetzt, und ich mußte schweren Herzens unverrichteter Dinge wieder abfahren ...

Unsere beiden Töchter sind verheiratet und haben uns fünf Enkel beschert. Unser Sohn hatte im Juni 1971 Hochzeit. Er ist z. Z. in Edmonton Alberta für sein Master Degree; sein Fachgebiet sind Grundwasser-Untersuchungen.

In 27 Granton Street, HAMILTON/Ontario, in unserer Nähe leben Freunde von uns. **Max Schmidt** stammt aus Kattenhorst, wo seine Eltern eine Gastwirtschaft betrieben. Seine Frau stammt aus Blockwinkel ...

Familie Max Schmidt möchte jetzt gern das Heimatblatt allein beziehen. Am 28. März hat M. Schmidt Geburts-tag ...

... mit besten Grüßen

Ihre **Gertrud Erxleben**, geb. Werner, und Ehemann Werner Erxleben, fr. Seiditz/Kr. LaW.

**WIMBP**

15

GORZÓW WLKP.

# Familien-Nachrichten

90 Jahre alt wurde am 12. Februar 1972 Frau **Klara Rogall**, geb. Weichenhain, fr. LaW., Am Markt 4 (Waffengeschäft). Sie lebt jetzt in einem Alterspflegeheim in Schorndorf. Ihr Sohn Johannes wohnt in 7 Stuttgart 50, Austr. 161 (Münster).

Am 5. Februar 1972 feierte Frau **Marie Lukowski**, geb. Krüger, aus LaW., Seilerstraße 5, ihren 80. Geburtstag in 8901 Stadtbergen, Aehrenhof 15.

**Moritz** \*8. Januar 1972

Wir freuen uns sehr

**Ute Hasse**, geb. Maaß, **Lutz Hasse und Dag Nikolaus**

2 Hamburg 64, Op de Solt 1a

Dazu schreibt uns der stolze Großpapa **Friedrich Hasse**: „Wie ich mich erinnere, baten Sie um Mitteilung von Familienereignissen; so gestatte ich mir, Ihnen die Geburt unseres zweiten Enkels, zweiter Sohn unseres Sohnes Prof. Dr. Lutz Hasse, mitzuteilen. Unsere Älteste hat ja Hamburg verlassen und ist Oberstudiendirektorin an der Kreis-Berufsschule, weibl. Abteilung, in Herford, der Patenstadt von Landsberg, geworden.“

Wir freuen uns natürlich über all diese Ereignisse sehr, und das erhöht unser Wohlbefinden!

... Ihr **Friedrich Hasse u. Frau Elfriede** fr. LaW., Hintermühlenweg 47, jetzt: 2 Hamburg 71, Ellernreihe 64, Haus 5.

**Kai Rüdiger** \*1. Februar 1972

**Dr. med. vet. Ingeburg Boye**, geb. Wiesenthal

**Dr. med. vet. Kai Boye**  
p.o. box 30, Fort Victoria/Rhodesia

Der glückliche Großvater schreibt dazu: „Ich kann heute wieder von einem freudigen Ereignis berichten. Meine Tochter Ingeburg hat in Rhodesien wieder einen kleinen Menschen männlichen Geschlechts zur Welt gebracht. Es geht Mutter und Kind gut. Vater und Bruder freuen sich. Ich habe zuerst mit meinem Schwiegersohn und schon zwei Tage später mit der glücklichen Ingeburg sprechen können.“

... herzliche Grüße

Ihr **Alfred Wiesenthal**  
234 Kappeln/Schlei, Flensburger Str. 9, Telefon: (0 46 42) 20 41 – fr. LaW., Steinstraße 31.

Es grüßen als Vermählte

**Franz Niggemann und Frau Charlotte**, verw. Suder, geb. Blümke  
fr. Schönhofstr. 33 und Moltkestr. 17, jetzt: 4619 Bergkamen, Lassallestr. 5, am 7. Januar 1972.

**Artur Kurzweg**, fr. LaW., Am Markt 8, Fischhandlung, vollendete am 11. Januar 1972 sein 80. Lebensjahr in 208 Pinneberg, Damm 39 e.

Frau **Klara Bachnick**, geb. Wernicke, aus Zantoch/Kr. LaW., konnte am 29. Januar 1972 ihren 89. Geburtstag in 1 Berlin 31, Holsteinische Str. 49, feiern.

Ihr 70. Lebensjahr vollendete Frau **Lucie Fuß**, geb. Mattern, aus LaW., Meydamstr. 61, am 17. Februar 1972 in 1 Berlin 42, Kaiserstr. 111.

Wir beginnen unseren gemeinsamen Lebensweg

**Dietmar Gross**

**Marita Gross**, geb. Prange

2 Hamburg-Wandsbek, Bovestraße 40, am 18. Februar 1972. (Eltern: Eberhard Groß und Frau Gerda, geb. Koepler, fr. LaW., Hohenzollernstr. 22.)

Ihre goldene Hochzeit feierten am 3. Januar 1972 die Eheleute

**Arthur und Else Stobbe**

aus Landsberg/Warthe, Meydamstr. 65 a. Sie leben jetzt in 1 Berlin 47, Muschelkalkweg 5 – Tel.: 742 53 91.

Ihre einzige Tochter, Fr. Ruth Kausch, wohnt mit ihrer großen Familie in der Nähe – Marienfelder Chaussee 52.

Am 14. März 1972 können das Fest ihrer goldenen Hochzeit die Eheleute

**Willi und Helene Adam**

aus Jahnsfelde/Kr. Landsberg/W., feiern. Sie leben jetzt in 1 Berlin 20, Staaken, Hackbuschstr. 61.

Am 6. April 1972 werden

**Wilhelm Frädrich und Frau Hedwig**,

geb. Blocksdorf

aus LaW., Sonnenplatz 1, ihre goldene Hochzeit feiern.

Am selben Tage kann auch ihr Sohn **Heinz Frädrich** mit seiner **Frau Waltraut**, geb. Hildebrandt, seine silberne Hochzeit begehen. Frau Waltraut F. stammt aus Loppow/Kr. LaW. Beide Familien leben jetzt in 71 Heilbronn-Neckargartach, Kirchhausener Str. 9 – hier wird auch Frau Hedwig Frädrich am 23. April 1972 ihr 70. Lebensjahr vollenden.

Ihre goldene Hochzeit können am 7. April 1972

**Erich Schulz**, Bankdirektor i. R.

(Abiturient 1913 des Landsberger Gymnasiums) und

**Frau Else-Viktoria**, geb. Karutz

(Absolventin 1918 des Landsberger Lyzeums)

in ihrem Hause in

2409 Scharbeutz (Lübecker Bucht), Badeweg 10, feiern. (Tel.: Timmendorferstrand 32 64.)

Sie wurden vor 50 Jahren von Herrn Pastor Kellner in der St. Marienkirche getraut, in der sie von demselben Pastor 1909 bzw. 1916 konfirmiert worden sind.

Ihre drei in Landsberg geborenen Kinder, Marianne, Gerhard und Ulrich, mit Schwiegersohn und Schwiegertöchtern und vier Enkelkindern werden an der Feier teilnehmen. Auch ihre beiden in Landsberg/W. geborenen und getrauten Brüder Bruno Schulz und Ulrich Karutz werden mit ihren Ehefrauen dabei sein.

(Ehemals LaW., Bismarckstr. 3 – später Guben.)

Auf 92 Lebensjahre kann, so Gott will, **Karl Jentsch** aus LaW., Soldiner Str. 102 a – Eichamt –, am 18. Februar 1972 zurückblicken. Seinen Lebensabend verbringt er bei seiner Tochter Frieda in 311 Uelzen, Ripdorfer Str. 38.



Am 15. Februar 1972 beginnen

**Erich und Anny Wiedemann**

früher Landsberg (Warthe), Winzerweg 12, jetzt 495 Minden/Westf., Scharnhorststraße 5, das Fest der goldenen Hochzeit.

Erich Wiedemann, vielen Landsbergern bekannt als Inhaber der Firma Paul Wiedemann, Kohlen-Groß- und Einzelhandel und Mitinhaber der Häuserverwaltung Gebrüder Wiedemann, ist heute pers. haft. Gesellschafter der Firma Adolf Kemen K.G., Bier- und Getränke-Groß- und Einzelhandel, Minden.

Zum 15.2.1972 gratulierten neben den Töchtern Inge Knöllner und Marianne Schulz, den Schwiegersöhnen und drei Enkelkindern viele Freunde und Bekannte aus der alten und der neuen Heimat.

Wie wir inzwischen erfahren haben, wurde Frau Anny Wiedemann in den Morgenstunden des 11. März 1972 nach Gottes unerforschlichem Ratschluß in den ewigen Frieden abberufen.

In 6451 Bischofsheim/Kr. Hanau, Drosselweg 2, wird **Fritz Schönsee**, aus LaW., Stadionsiedlung 15, am 26. Februar 1972 seinen 75. Geburtstag begehen.

Am 26. Februar 1972 wird Frau **Hildegard Vollmer**, geb. Gladosch, fr. LaW., Friedrichstadt 24, ihren 63. Geburtstag in 1 Berlin 62, Martin-Luther-Straße 106, feiern.

Ihren 66. Geburtstag feiert Frau **Charlotte Finzelberg**, geb. Fritsche, aus Gennin/Kr. LaW., am 26. Februar 1972 in 1 Berlin 19, Soorstr. 70.

89 Jahre alt wurde Frau **Elise Balk**, geb. Gensch, aus LaW., Kadowstr. 87 Ecke Bülowstraße, in 4814 Senne I, bei Bielefeld am 26.2.1972.

Nach einer überstandenen Grippe kann Frau **Frieda Herrmann**, geb. Sahr, früher Marwitz/Kr. LaW., so Gott will, am 1. März 1972 ihren 88. Geburtstag begehen in 534 Bad Honnef 6, Im Muhsfeld 4.

Frau **Erna Schnabel**, geb. Schwabe, fr. LaW., Flensburger Str. 15 c, wird am 2. März 1972 ihren 72. Geburtstag in 1 Berlin 10, Pascalstr. 16, feiern.

Ihren 88. Geburtstag wird Frau **Florentina Baerbock** aus LaW., Klugstr. 17, am 3. März 1972 in 4574 Bippen/Kr. Bensberg feiern.

Ihr 76. Lebensjahr vollendet Frau **Else Pretzer**, fr. LaW., Zahnpraxis, Brückenstraße, am 19. März 1972 in 605 Offenbach, Buchrainweg 21.



Am 4. April 1972 kann Frau **Gertrud Spiesgärt**, geb. Türk, aus LaW., Meydamstr. 18, ihr 81. Lebensjahr in 5303 Hersel b. Bonn, Gartenstr. 19, vollenden.

Am 13. März 1972 kann Frau **Margarete Schöbel**, geb. Unglaube, aus LaW., Wasserstr. 10, Bäckerei, ihren 78. Geburtstag in 1 Berlin 45, Karwendelstr. 30, begehen.

Frau **Berta Otto**, geb. Gerbitz, aus Eulam/Kr. LaW., wird am 30. März 1972 auf 84 Lebensjahre zurückblicken in 1 Berlin 65, Ungarnstr. 99.

Am 6. April vollendet **Paul Gohlke** aus LaW., Pohlstr. 3, in 21 Hamburg 90, Eißendorfer Str. 81, sein 76. Lebensjahr. Als langjähriger 1. Vorsitzender des Heimatkreises in Hamburg – nunmehr Ehrenvorsitzender – hat er sich viel Anerkennung und Freunde erworben.

In 1 Berlin 61, Jahnstr. 14, kann **Willi Dennert**, aus LaW., Meydamstr. 44, am 9. April 1972 seinen 72. Geburtstag begehen, und seine Ehefrau **Elfriede** wird am 12. April ihr 65. Lebensjahr vollenden.

Am 10. April 1972 kann Frau **Anna Quilitz**, aus LaW., Küstriner Str. 34, auf 79 Lebensjahre zurückblicken in 1 Berlin 20, Hochgerichtstr. 6.

Am 5. April kann **Paul Piethe**, fr. LaW., Schönhofstr. 12, seinen 76. Geburtstag feiern. Er verbringt seinen Lebensabend mit seiner Ehefrau Elisabeth, geb. Beyer, in 235 Neumünster, Heideckerkamp 67 e.

Frau **Margarete Berendes**, geb. Poetter, ehem. LaW., Rötelstr. 1, vollendet am 28. Januar 1972 ihr 89. Lebensjahr in 6201 Wiesbaden-Biebrich, Drususstraße 34 bei ihrer Tochter, Frau Dr. med. Ilse Berendes.

Sein 80. Lebensjahr vollendet am 8. März 1972 der Bettfedern- und Geflügelhändler **Louis Quast** aus Altensorge/Kr. LaW., in 1 Berlin 44, Kolonie Heinrichsruh 19.

Ihr 80. Lebensjahr vollendet am 11. März 1972 Frau **Margarete Neumann**, geb. Schuchardt, aus LaW., Kadowstr. 163, Försterwitwe, in 1 Berlin 20, Stresemannplatz 16, bei ihrem ältesten Sohn Horst.

Am 3. April 1972 vollendet Frau **Martha Krüger** aus LaW., Küstriner Str. 85, ihr 80. Lebensjahr in 7134 Knittlingen, Schillerstr. 61, wo sie bei ihrem Sohn Klaus ihren Lebensabend verbringt.

Sein 75. Lebensjahr konnte **Wilhelm Baumgarten**, ehem. LaW., in 1 Berlin 41, Menzelstr. 33, am 11. März 1972 vollenden. In Dankbarkeit werden die Landsberger in Berlin seiner an diesem Tage gedenken. Seit vielen Jahren verwaltet er schon getreulich die Finanzen des Heimatkreises in der Landsmannschaft.

Am 4. März 1972 konnte **Gustav Manthey** aus LaW., Küstriner Straße 34, seinen 66. Geburtstag begehen. Seine Ehefrau **Minna**, geb. Schultze, feierte am 3. Febr. ihren 71. Geburtstag. Sie verbringen ihren Lebensabend in 3118 Bevensen/Kr. Uelzen, Pommernweg 13, bei Bernard.

Am 13. März 1972 wird **Franz Henseler**, fr. LaW., Reymannstraße 37 und Landesanstalt, seinen 83. Geburtstag in 4619 Bergkamen-Weddinghofen, Tödinghauser Str. 117, begehen.

Oberstudienrat i. R. **Walter Krahn**, ehem. LaW., Buchwaldweg 5, wird am 11. März 1972 seinen 88. Geburtstag in 7 Stuttgart-W., Reinsburgstr. 162, feiern.

In 311 Uelzen, Esterholzer Str. 62, wird **Otto Born** aus LaW., Ankerstr. 75, am 10. März 1972 seinen 77. Geburtstag begehen.

Frau **Berta Wunnicke**, geb. Eschenbach, aus Heinersdorf/Kr. LaW., wird am 17. März 1972 ihren 73. Geburtstag in 1 Berlin 31, Hildegardstr. 18 a, feiern.

Frau **Auguste Rutetzki**, fr. LaW., Theaterstr. 2, Fleischerei, feiert am 11. März 1972 ihren 79. Geburtstag in 1 Berlin 10, Nithackstr. 13.

Lehrer i. R. **Gustav Zippel**, fr. LaW., Kaempfstr. 5, begeht am 7. März 1972 seinen 77. Geburtstag in 311 Veerßen über Uelzen, Seifriedring 15.

Am 20. März 1972 wird Frau **Berta Rühl**, fr. LaW., Markt 9/10, ihr 89. Lebensjahr in 208 Pinneberg, Gerhart-Hauptmann-Str. 20, vollenden.

Am 12. April 1972 feiert Professor **D. Heinrich Laag** seinen 80. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische. Er hält noch Vorlesungen an der Universität in 355 Marburg/Lahn und wohnt dort in der Cappeler Straße 56; – fr. LaW., Böhmstraße 2.

## Heimatdienst

### Gesuchte!

Wer kennt die Jetztanschrift von **Harry Schneider**, aus LaW., Heinersdorfer Straße 100. An ihn gerichtete Post nach 731 Plochingen, Panoramastraße 1, kam als unbestellbar zurück.

★

In meiner Angestelltenversicherungs-Angelegenheit benötige ich die Anschrift einer **Frau Schmidt**, ca. 60 Jahre alt, evtl. mit Vornamen Ella? Während des Krieges war sie in LaW. bei der Viehverwertung beschäftigt. Sie stammte aus Berlinchen/NM. oder? Ihr Mädchenname Rohr oder Schröder? – Eine Gertrud Emkow oder Ehmko ist mit ihr verwandt und auch von dort gebürtig.

Wer helfen kann, wende sich bitte an Frau **Edith Krauß** in 5 Köln 1, Rothbergerbach 5, oder an das HEIMATBLATT, 1 Berlin 20, Neuendorfer Straße 83.

★

Wer weiß, wo Angehörige der **Familie Kuhn** aus der Max.-Bahr-Straße, früher Wall, in der Nähe vom Buttersteig, verblieben sind? Die Eltern sollen 1945 den Freitod durch Ertrinken gewählt haben. Sie hatten zwei Töchter und sechs Söhne. Die Töchter hießen Lotte Dolecek und Grete Krüger, geb. Kuhn. Der Mann von Grete Krüger stammte aus der Friesenstraße 2. Besonders gesucht wird **Heini Kuhn**, Schriftsetzer von Beruf, und Frau **Friedel**, Alter ca. 58 und 56 Jahre.

Am 30. März 1972 kann **Karl Hohenwald** aus LaW., Moltkestr. 18, auf 75 Lebensjahre zurückblicken. Er erfreut sich guter Gesundheit und verbringt seinen Lebensabend in 1 Berlin 10, Charlottenburg, Franklinstr. 20, Tel.: 3 91 68 37.

Auf 78 Lebensjahre kann am 16. März 1972 **Walter Säwert** aus LaW., Am Wall 18 und Laborant der Marien-Apotheke in LaW., in 43 Essen-Altenessen, Hövelstraße 26, zurückblicken.

Frau **Gertrud Nelius**, geb. Basche, ehemals LaW., Wasserstraße (Fleischerei), wird am 13. April 1972 – so Gott will – ihren 84. Geburtstag in 1 Berlin 37, Zehlendorf, Eschershauser Weg 29 c, begehen.

So Gott will, wird Frau **Emma Krasel**, geb. Wiedemann, fr. LaW., Lugestr. 6, am 31. März 1972 ihren 96. Geburtstag begehen. In 1 Berlin 20, Gorgasring 31a, wird sie von ihrer Tochter, Frau Vera Straub, liebevoll umsorgt.

Der ehemalige Landrat unseres Kreises, **Dr. Hans Faust** (1930–36), begeht am 31. März 1972 seinen 78. Geburtstag in 643 Bad Hersfeld, Hainstraße 16.

Ihren 71. Geburtstag feiert am 31. März 1972 Frau **Frieda Neumann**, geb. Schöfisch. Ihr Ehemann **Alfred** wird am 1. April 1972 77 Jahre alt. Sie leben beide in 415 Krefeld, Kölner Str. 234; fr. LaW., Fernemühlen Ecke Heinersdorfer Straße.

Ihr 77. Lebensjahr vollendet am 14. März 1972 Frau **Klara Strunk**, fr. LaW., Küstriner Str. 32, in 1 Berlin 12, Pestalozzistraße 102.

Nachricht bitte an Frau **Ella Weber**, geb. Möhwald, später Gernetzki, aus LaW., Buhnenstraße 22, jetzt: 6 Frankfurt/M., Schwarzburgstraße 54.

★

### Bitte melden!

Ehemalige Betriebsangehörige des Märkischen Elektrizitätswerkes AG., BD Landsberg/Warthe, die im Kriege Soldat waren und während dieser Zeit weiterhin Gehalt oder Lohn durch das MEW erhielten und im Besitz von Unterlagen sind, aus denen hervorgeht, daß Rentenversicherungs-Beiträge abgeführt wurden, möchten sich bitte melden bei: Herrn **Erich Krüger**, 417 Geldern, Lindenallee 26.

★

Wer kennt Angehörige der Familien **Franz Loeper** aus Pollychen-Abbau/Kr. LaW. und **Theodor Loeper** aus Zantoch/Kr. LaW.

### Achtung!

### Bitte notieren:

Unsere nächsten Treffen in Berlin finden statt am:

Sonnabend, dem 8. April 1972

” dem 13. Mai 1972

” dem 10. Juni 1972

” dem 8. Juli 1972

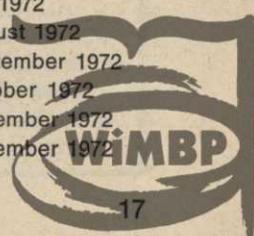
” dem 12. August 1972

” dem 9. September 1972

” dem 21. Oktober 1972

” dem 11. November 1972

” dem 9. Dezember 1972



Nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit entschlief mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, mein lieber Bruder, Schwager und Onkel

### Otto Deutsch

im Alter von 83 Jahren.

In stiller Trauer

**Alma Deutsch**, geb. Binder

**Richard Liske und Frau Traute**, geb. Deutsch

**Irmgard Dorow**, geb. Deutsch

**Kurt Deutsch und Frau Hanni**, geb. Klonz

**Enkel, Urenkel und alle Verwandten**

285 Bremerhaven-G., den 27. Dez. 1971, Boschstraße 11; — fr. LaW., Max-Bahr-Straße 18.

Der Herr über Leben und Tod hat unsere liebe Mutter, Großmutter und Urahne

### Katharina Hoffmann

geb. Bauer

im 92. Lebensjahr zu sich genommen in sein Reich.

In stillem Leid

**Susanne Scholtz**, geb. Hoffmann

**Conrad Scholtz**, Pfarrer i. R.

**Margarete Scholtz**

**mit Kindern und Enkeln**

X 757 Forst/Lausitz, Waldstraße 12, am 23. Dez. 1971; — ehem. LaW., Wasserstraße — später Ziegelei Mückenburg/Kr. Friedeberg.

Am 22. Dez. 1971 verstarb nach langer Krankheit meine liebe, herzensgute Frau, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

### Charlotte Heinze

geb. Moese

im Alter von 72 Jahren.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen

**Fritz Heinze**

3572 Stadt Allendorf, Rich.-Wagner-Straße 17; — fr. LaW., Fernemühlenstraße 33.

Nach schwerer Krankheit verschied am 26. November 1971 meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Oma

### Charlotte Steinborn

geb. Otto

**Max Steinborn**

**Sohn und Enkelkinder**

783 Emmendingen, Karl-Friedrich-Str. 53; — fr. LaW., Theaterstr. 37.

An den Folgen einer Gallenoperation verstarb im 80. Lebensjahr mein lieber Mann

### Paul Kriening

fr. Gendarmerie-Meister in Beyersdorf/Kr. LaW.

In tiefer Trauer

**Klara Kriening**, geb. Grahmann

3171 Ohof Nr. 93, üb./Gifhorn, am 30. Nov. 1971.



*Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein.*

*Jesaja 43, 1*

Unsere liebe, fürsorgliche, lebensfrohe Schwägerin, Cousine, Tante und Freundin

### Käte Freyer

wurde in der Nacht zum 2. Adventssonntag im Alter von 83 Jahren nach schwerem Leiden für immer von uns gerufen.

In tiefem Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen und Freunde

**Margarete Freyer**, geb. Braun

**Elisabeth Prömmel**

**Dr. Otto-Friedrich Lindemann**

**und Frau Erna Lindemann**

1 Berlin 38, den 4. Dez. 1971, Am Schlachtensee 24, Stuttgart-Sillenbuch, Tuttlinger Str. 42; — ehemals Landsberg (Warthe).

Meine gute Mutter, Schwiegermutter und Schwägerin, unsere liebe Tante

### Clara Vaternam

geb. Klietmann

ist am 6. November 1971 von ihrem Leiden erlöst worden.

In stiller Trauer

**Günter Vaternam mit Frau und die Verwandten**

8580 Bayreuth, Zeppelinstraße 8.

Frau Vaternam war eine Tochter des Bäckermeisters Emil Klietmann aus LaW., Priesterstraße. Sie heiratete 1919 den Brunnenbaumeister Paul Vaternam und zog nach Vietz, Kirchplatz 4.

Am 7. Januar 1972 erlöste Gott der Herr von ihrer schweren Krankheit, versehen mit den Gnadenmitteln unserer Kirche, unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

### Valentina Schemetzko

geb. Wzientek

kurz vor Vollendung ihres 82. Lebensjahres.

In stiller Trauer im Namen der Hinterbliebenen

**Geschwister Schemetzko**

1 Berlin 26, Robertstraße 1; — fr. LaW., Bergstraße 1.

Unsere liebe Tante und Großtante

### Schwester Martha Dürre

wurde am 10. Januar 1972 im 82. Lebensjahr von ihrem mit großer Geduld ertragenen Leiden erlöst.

In stiller Trauer nehmen wir von ihr Abschied

**Familie E. A. Heeren**

**Familie Kurt Briese**

**Familie Rudolf Briese**

325 Hameln, Schillerstraße 37; — fr. LaW., Meydamstraße.

Nach kurzer, schwerer Krankheit hat uns mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwager und Onkel

### Gerhard Hauff

im Alter von 58 Jahren für immer verlassen.

In tiefer Trauer

**Margarete Hauff**, geb. Wittchow mit Söhnen Wolfgang u. Günther

8 München 2, den 7. Januar 1972, Augustenstr. 63; — fr. LaW., Friedberger Straße 7.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem schweren Leiden ist mein lieber Mann und guter Vater, unser lieber Opa

### Willi Keilig

am 28. Dez. 1971 im 60. Lebensjahr sanft entschlafen.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen

**Elfriede Keilig**, geb. Viete

1 Berlin 61, Mittenwalder Str. 46; — fr. Briesenhorst und Fahlenwerder.

Nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden verstarb unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma, unsere Schwester, Schwägerin und Tante

### Gertrud Lewerenz

geb. Hagen

\* 22. 10. 1908 † 4. 1. 1972

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen

**Isolde Albrecht**, geb. Lewerenz

1 Berlin 47, Stubenrauchstraße 12 c; — fr. Vietz/Ostbahn.

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief am 13. Oktober 1971

### Paul Lipinski

im 70. Lebensjahr in Berlin 51, Herbststr. 40; — fr. LaW., Zechower Str. 16. Der Verstorbene war in LaW., bei der Papierwarenfabrik Dunst & Miere als Kraftfahrer tätig.

WIMBP

GORZÓW WLKP.

Am 8. September 1971 verstarb plötzlich und unerwartet unser lieber Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

### Paul Ahr

im Alter von 78 Jahren.

In stiller Trauer

Ingrid Ahr

Wilhelm Hamer und Frau Gerda, geb. Ahr und alle Angehörigen

5657 Haan/Rhld., Nachtigallenweg 15; fr. LaW., Buttersteig 12.

Nach schwerer Krankheit entschlief, für mich unfaßbar, mein herzensguter Mann, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Neffe, Vetter und Onkel

### Wilhelm Hamer

\* 28. 1. 1917 † 21. 1. 1972

In tiefer Trauer

Gerda Hamer, geb. Ahr und Anverwandte

5657 Haan, Nachtigallenweg 15; fr. LaW., Kurzer Weg 15 und Roßwiese.

Am 12. Januar 1972 verstarb nach langer Krankheit Frau

### Amanda Schönerstedt

geb. Hennig

im Alter von 78 Jahren in Kitzingen/Main – früher LaW., Kämpfstr. 4 und Dechsel/Kr. LaW.

In stiller Trauer

Richard Daubitz

im Namen aller Angehörigen

7101 Affaltrach/Kr. Heilbronn, Silcherstraße 7; – fr. LaW., Seilerstr. 9.

Plötzlich und unerwartet verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit mein innigstgeliebter Mann, mein lieber, guter Papa und Schwiegervater, unser lieber Bruder und Onkel

### Bernhard Nagorski

im Alter von 71 Jahren.

In stiller Trauer

Frida Nagorski, geb. Schmidt

Waltraud Linnartz, geb. Nagorski

Leo Linnartz

Schwester Eugenia, USA

1 Berlin 13, den 8. Januar 1972, Goebelstraße 122; – fr. LaW., Fennerstraße 18.

Am 28. 10. 1971 verstarb Frau

### Charlotte Wiesecke

geb. Machus

aus Vietz/Ostb., Herm.-Strunk-Str. 27, im Alter von 64 Jahren in Mecklenburg.

### Manfred Kaatz

\* 12. 11. 1907 † 9. 12. 1971

69 Delaware-Mansions in London W 9/England. – Der Verstorbene ist ein Sohn von Druckereibesitzer Herm. Kaatz, aus LaW.; er gehörte dem Sportclub „Preußen“ an und ist vielen auch durch seine Tätigkeit bei den Firmen Julius Heymann und Louis Cohn bekannt.



Mein einziger Sohn ist ganz plötzlich von uns gegangen

### Arno Jestel

Referent im Hess. Kultusministerium

\* 21. 5. 1914 † 3. 1. 1972

In tiefem Schmerz

Erna Gneust, verw. Jestel, geb. Drieling;

mit mir trauern seine Kinder Harald, Wolfgang, Astrid, Detlef und Sandra

62 Wiesbaden – 355 Marburg/Lahn, Rollwiesenweg 42; – fr. LaW., Bismarckstraße 17.

Kaufmann

### Max Thewis

Sohn des Pferdehändlers aus Briesenhorst/Kr. LaW., verstarb am 9. Januar 1972 in 48 Bielefeld, Bernh.-Kamer-Str. 18, im 73. Lebensjahr.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief mein lieber Mann, mein guter Vater, Schwiegervater, Großvater, unser Schwager und Onkel

### Theodor Jürgasch

im Alter von 82 Jahren. Er wurde versehen mit den heiligen Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche.

Um ein stilles Gebet bitten

Hedwig Jürgasch, geb. Schuba

Irmgard Dienst, geb. Jürgasch

Andreas Dienst

Enkelin Birgit

und Anverwandte

4005 Meerbusch 2 – Osterath, den 28. Januar 1972, Am Gumpertzhof 22; fr. LaW., Düppelstr. 33.

Plötzlich und unerwartet ist am 2. Februar 1972 unsere liebe Mutter, Oma, Uroma und Tante

### Klara Lucke

geb. Zerbel

im Alter von 76 Jahren für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen

Otto Eipert und Frau Gertrud, geb. Lucke

Kornelia Eipert als Enkeltochter

1 Berlin 20, Seegefelder Straße 94; fr. LaW., Meydamstraße 63.

### Erich Trennert

\* 19. 11. 1915 † 16. 1. 1972

aus Landsberg (Warthe), Roßwieser Straße 8 – zuletzt 3001 Godshorn.

Im Herbst 1971 verstarb Frau

### Grete Stäber

geb. Fehrle

früher LaW., Nudelfabrik, im 75. Lebensjahr.

Am 26. Januar 1972 verstarb in Berlin-Reinickendorf

### Helene Giese

geboren am 25. Januar 1894 in Ratzdorf/Kr. Landsberg (Warthe).

Seit 1918 war Fräulein Giese im Hause unserer Eltern als treue Hilfe tätig. In den schweren Jahren nach 1945 zeigte sich ihre Treue und Verbundenheit zu unseren Eltern besonders.

Wir danken ihr dafür!

Marianne Lehmann, Berlin 51

Dr. Ulrich Lehmann und Familie, Kiel

Ilse Lehmann und Familie, Reinheim/Odenwald

und ihre Landsberger Freunde fr. Landsberg/W., Küstriner Str. 107.

Nach langer und schwerer Krankheit entschlief am 26. 1. 1972

### Amtsgerichtsrat a. D.

### Dr. Kurt Kettner

im Alter von 73 Jahren.

In Bovenden bei Göttingen, wo er seine letzte Heimat gewählt und selbst geschaffen hat, fand er auch seine letzte Ruhestätte.

(fr. LaW., Fernemühlenstraße.)

Unsere liebevolle, geduldige, tapfere Mutter, Frau

### Elisabeth Schumann

ist am 3. Februar 1972 im 97. Lebensjahr in Gottes Frieden heimgegangen.

Ilse Eichinger, geb. Schumann

Käte Kölle, geb. Schumann

Bernhard Eichinger

Rolf-Jürgen und Ursula Kölle und Urenkel Claus, Peter, Beate

85 Bayreuth, Heinrich-Schütz-Str. 8; fr. Stennewitz b. Dühringshof/Kr. LaW.

Am 9. Januar 1972 entschlief nach langem, schwerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

### Gerhard Päthke

im Alter von 54 Jahren.

In stiller Trauer

Ilse Päthke, geb. Krickhahn

Kinder und Anverwandte

46 Dortmund-Lütgendortmund, Lütgendortmunder Hellweg 68; – fr. Lindwerder/Kr. LaW.

Am 14. Februar 1972 entschlief nach langer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

### Otto Fiens

im Alter von 80 Jahren.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen

Martha Fiens, geb. Schleese

49 Herford, Ellersieker Weg 37; – fr. LaW., Friedeberger Straße 11.

WIMBP

